RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Marci

Tägliche Bereitschafft zu einem Seeligen Abscheid auß der Zeit in die Ewigkeit : Bey der Leichbestätigung Des ... Hn. Claus Josua von Schacken, Erbherrens auff Johansdorff ... Und Volckreichen Versamblung in der Kirchen zu Dassow den 20. September 1670. Auß dem Propheten Micha am 7, 9. vorgestellet

Güstrow: Scheippel, 1671

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn77743279X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Marcus, J.,

auf C. J. v. Schack.

Güstrow. 1671.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn77743279X/phys_0001
DFG

Tägliche Bereitschafft zu einem Seeligen Abscheid auß der Zeit in die Ewigkeit

Bey der

Leichbestätigung

Des Weiland Wollgebohrnen / Groß-Mann Vesten und Hochbenambten Herrn /

Hn. CLAUS JOSUA von Schacken /

Erbherrens auff Johansdorff / des hochlöblichen Nieder-Sächsischen Creises unter dem Reichs-Auxiliar Corpo Hochbestalten Herrn Obristen Lieutenant zu Roß / über eine Esqvadron wieder den Erbfeind den Türcken.

Und Volckreichen Versamblung in der Kirchen zu Dassow den 20. September 1670.

Auß dem Propheten Mich. 7, 9.

vorgestellet

von

M. JOHANNE MARCI, P.

Augustin. l. 1. de Civit. DEI c. 11.

Mala mors putanda non est, qvam bona vita præcesserit. Neq; n. facit malam mortem, nisi qvod seqvitur mortem. Non itaq; multum curandum est eis, qvi necessariò morituri sunt, qvid accidat, ut moriantur, sed moriendo, qvò ire cogantur.

Güstrow / Gedruckt durch Christian Scheippeln. Anno 1671.

Denen Wollgebohrnen und Hochbenambten
Herrn

Herrn Cordt Jürgen von Bülow / Erbherrn auff Harkensee.

Herrn Helmuth Boten, Erbherrn auff Hanshagen.

Herrn Hardenack Grabow.

Herrn Christoph Otto von Schacken / Erbherrn auff Johansdörff / dero Königl. Mayest. zu Dennemarck / Norwegen Wolbestalten Obristl. zu Roß.

Herrn Claus Christoph von Schacken / Erbherrn auff Johansdörff.

Herrn Christian von Schacken / Erbherrn auff Johansdorff.

Meinen Hochgeehrten Herrn / Frauen und Gönnern und

Wünsche ich gnädige Barmhertzig- und dem Vater unsers

Denen Wollgebohrnen und hochbenambten Frauen und Jungfrauen/

Frau Anna von Bülowen / Verwitbeter von Schacken.
Frau Margaretha von Buchwaldt / verwitbeter von Schacken.
Frau Jngeborg Boten, gebohrner von Schacken.
Frau Catarina Eleonora von Schacken / verwitbeter von Bülowen.
Frau Dorothea Eleonora von Bülowen / gebohrner von Plessen.
Jungfr. Anna Margareta von Schacken.
Jungfr. Jlse Maria von Schacken.
Jungfr. Ursula Dorothea von Schacken.
Jungfr. Ida Hedewig von Schacken.
Jungfr. Margareta von Schacken.
Jungfr. Anna Eleonora von Schacken.
Jungfr. Claudia, Josebe Maria von Schacken.

Jungfrauen / und allerseits Hochgeneigten Gönnerinnen.

keit / und kräfftigen Trost von GOtt HErrn JEsu Christi.

Vollgebohrne / und hochbenamte / insonders hochgeehrte Herrn / Frauen und Jungfrauen / Wehrte Gönner und Gönnerin,

DJe zwar des allerweisesten Gottes treue Fürsichtigkeit alle dinge löblich und herrlich regieret / so scheinets doch bey den Menschen öffters / als wenn GOtt ihrer gar nicht achtete / noch der Höchste für sie sorgete. Da die Kinder Israel von dem bitteren und schnellen Volck der Chaldeer grausam und schrecklich geplaget wurden / gewann es das ansehen / als hätte GOtt ihrer gar vergessen / bekümmerte sich ümb sie weniger / denn nichts. Daher dann auch der Prophet Habacuc fast seltzame Reden führet: Hab: 1, 12, 14. **Du HErr / mein GOtt / sprichter / lässest die Menschen gehen / wie Fische im Meer / wie Gewürm / das keinen Herrn hat.** Wie es mit denen Fischen und dem Gewürm hergehet / so scheinets / als lasse auch GOtt uns Menschen gehen. Die Fische verschlingen sich selbst untereinander / der kleinere muß des grösseren Speise seyn. Das Gewürm / oder alles / was sich beweget / entweder durch hülffe der Füsse / oder krümmung des Leibes / oder durch Floßfedern / auff Erden oder im Meer (deß dahin zielet eigendlich die Deutung des Worts רמש, wie zu sehen ist Gen: 6. 19. c. 7. 21.)

Laurel

lauret auff einander / eines erhaschet und tödtet das ander. Menschen haben / ihrer durch Sünden verderbten Natur nach / fast gleiche art. Einer lauret auff den andern / der Stärckere auff den Schwächeren / der Hohe auff den Niedrigen / drücket ihn / wo sichs nur wil thuen lassen / nimpt auch woll ihm tätzlich sein Leben. Mit Fischen und Gewürm spielt sichs darümb so seltzamb / weil sie keinen Herrn haben. GOtt zwar / als der Schöpffer aller Dinge / ist ein HErr aller seiner Wercke / welche alle sind unter seine Füsse gethan / und ihm zu geboten stehen / für welche er auch sorget / das keines ohne seinen Willen verderben noch vergehen kan / (wiewoll solches wieder die Schrifft geleugnet Plinius und andere Philosophi beym Clement: Alexandr: und Cyrill:) Es hat auch der gnädige HErr dem Menschen gegeben gewisse Herrschafft über Fische / Vogel / alles Gewürm und die gantze Erde: Doch dennoch sagt Habacuc nicht ungereimt / das Fische und Gewürm keinen Herrn haben / nemblich aus ihrer Ahrt / der sich ihrer annehme / als seines gleichen / sie führete und hielte in gewisser Ordnung / sie schützete / wie von der Omeisen Salomon saget / **daß sie keinen Herrn / noch Fürsten / noch Hauptmann habe.** Eben so scheinets nun auch offt mit den Menschen zuzugehen / sonderlich zu Kriegeszeiten / daß sie / als Vogelfreye Leute / werden berückt zur bösen Zeit / die plötzlich über sie fält / denn niemand ist / der sich ihrer unter den Menschen annimpt / wie denen Israeliten von den Chaldeern wiederfuhr / die ihnen geboten / und sie zwungen / wie sie wolten / und dessen sich freueten und frölich waren.

Psal. 8.7.
Matt. 10, 29
l. 2. H. N. c. 7.
l. 5. Strom: p. 612. Cat. 8
Gen. 1, 26, 30.
Prov. 6, 7.
Koh: 9, 12.
Hab: 1, 7, 15.

Doch aber ist in solchen und dergleichen Fällen Gottes weise Fürsichtigkeit nicht in Zweiffel zu ziehen / sintemahl der weise HErr solche offt zulässet / entweder aus gerechtem Gericht / oder die Seinigen dadurch Väterlich zu züchtigen; Und ob er zwar an dem Verderben des Menschen und an der Sünde des Verderbers keine Lust noch Gefallen hat / so ist ihm doch der Seinigen / die er mit massen damit züchtiget / demütige Gedult vnd auffrichtige Buße von Hertzen angenehm. Daher auch andere fromme Christen / nebenst mir gar keinen Zweiffel tragen / es werde dem gnädigen GOtt nicht mißfallen die Christliche Gedult und Heilige Gelassenheit ihrer aller / da sie bey dem jämmerlichen und unvermuhtlichen Fall ihres respectivè Höchstgeliebten / nunmehro Sehl. Herrn Ehemannes / Vaters / Sohnes / Schwieger-Sohns / Bruders und Schwagers / allein gesehen haben auff Gottes Heilige und Weise Zulassung / demselben die betrübte Sache ihrer Seelen befohlen / als eine Väterliche Züchtigung es angenommen / in gewisser Zuversicht / GOtt würde sie nicht über Maaße und Macht beschweren / sondern machen / daß die Väterliche Züchtigung ein solches Ende gewinnen möchte / daß sies ertragen könten. Solche ihre gedültige Hertzen männiglichen erkennen zu geben / haben Sie sämptlich einen solchen Leichen-Text erkieset / in welchem Sie sich ihrer Sünden / derer wollverdienten Straffen und Züchtigungen erinnert / ihre Hoffnung auff GOtt gestellet / das der nach seiner überschwenglichen Gnade ihnen würde recht schaffen / Sie ans Liecht bringen / daß sie ihre Lust an seiner Gnaden sehen

hen würden. Selbigen Leichen-Texts Erklärung hätte ich zwar/meines Ohrts/gerne einem andern und geschickteren übergelassen/ als der ich meines schwachen Unvermögens stets eingedenck bin; Habe aber doch auff Ihrer allerseits Ersuchen/ Ampts halber dieselbe auff mich nehmen müssen/ dieselbe auch/durch Gottes Segen/ wehemütig und bestürtzt/ doch glücklich/ öffentlich abgestattet/ und übergebe selbige denen Wollgebohrnen Herrn/ Frauen und Jungfrauen als des Sehl. Herrn Obristl. hinterlassenen hochbetrübten/ ihrem Begehren nach/ hiermit gebührend/ der gewissesten Hoffnung/ der Höchste werde durch diesen Niedrigen/ doch Christlichen Sermon/ bey ihnen wircken eine ihm selbst höchstbeliebte Beständigkeit im Glauben/ Gedult und Sanfftmütiger Liebe/ biß auff den Tag JEsu Christi. Denselben unsern einigen Mittler ruffe ich an/ sampt Vater und Heiligem Geiste/ mit flehenden Seufftzern/ Er wolle nebenst dem Zeitlichen Segen/ auch keines der Geistlichen Seelen-Gütern diesen soteuer erlöseten und lieben Seelen/ der Häuser und Geschlechter von **Schatken/ Bülowen/ Boten und Grabowen** versagen/ sondern im Leben und Todt ihrer aller gnädiger GOtt und Versorger verbleiben.

Darumb bittet und flehet

Derer Wollgebohrnen Herrn/
Frauen und Jungfrauen

Gebets und Dienstbeflissenster

Gegeben zu Dassow den 7. Junij
Anno 1671.

M. Johannes Marci.

Im Nahmen JEsu!

Wunsch.

Ps. 60, 5. JEsus Christus / der niemand / welchem er ein hartes erzeiget / jemahls verlassen hat / stehe uns allen bey / mit seiner Gnade / itzt und in alle Ewigkeit.
Amen!

Vorrede.

Thren. 3, 58. Führe du / HErr / die Sache meiner Seelen / und erlöse mein Leben. Sind Worte des winselnden und sehr betrübten Propheten Jeremiæ / welche wir / mit allem rechte / itzo wiederholen / da / in Hoch Adelicher und ansehnlicher Procession, wir an die Ruhestat begleitet haben den Cörper des weiland Wolgebohrnen / Groß-Mann-Vesten und Hochbenambten Herrn / Hern Claus Josua von Schacken / Erbherrens auff Johansdorff / des Hochlöblichen Nieder-Sächsischen Kräises / unter dem Reichs-Auxiliar-Corpo, wolbestalten Herrn Obristen Lieutenant zu Roß / eines tapffern Heldens und Weidlichen Mannes. Denn durch dessen unvermuthlichen und sehr klägliche Fall hat sich bey der überaus betrubten Seelen der Wolgebohrnen Fr. Witwen / Mutter / Schwieger-Eltern / Bruders / Schwestern / und der gantzen Adelichen Verwand / und Freundschafft eine

solche

solche Sache erduget / welche ihnen sämptlich so hart fält / daß sie dieselbe nicht führen können / sondern müssen sie dem mächtigen Schützer aller Elenden und Trostlosen übergeben / und mit Jeremia / in Wehmuht und Jammer / doch aber in Kindlichem Vertrauen sprechen: **Führe du / HErr / die Sache unserer Seelen / und errette unser Leben.** Wie sich der HErr / der alles in seiner Gewalt hat / der weise und mächtig ist zu helffen / treulich / und von Hertzen annimpt / und führet die Sachen der bedrängeten Weisen / der untergedrückten und verlassenen Armen / der unschuldigen Gefangenen / so nimpt er sich auch vielmehr von Hertzen an der Sachen der Elenden und hart gezüchtigten Seelen / denen umb Trost sehr bange ist / bey welchem der Glaube anfänget zu wancken / die Hoffnung sich zuverlieren / wegen grossen Jammers / der Sie betroffen / führet sie auß / durch kräfftigen Trost / stärckung im Glauben und Hoffnung / auch thätlicher und würcklicher Hülffe. Denn so ein Blutsverwandter / ein Bruder / nicht kan übers Hertze bringen / seinen Verwandten und Bruder im Elende verderben zu lassen / sondern hilfft / wo er helffen kan; Vielmehr ist die Liebe unsers Goëls / Bruders und Blutsverwandten JEsu gegen uns seine Brüder / und teuer erlöseten Seelen entbrandt / daß er sich unserer in unserm elenden Jammer erbarmen muß / unsere betrübte Seelen reichlich trösten / in gläubiger Hoffnung kräfftiglich erhalten / zu streiten wieder unsere Bedrenger / und wieder die / welche Wäisen machen und Wittwen / und unsere Füsse aus der Angst wieder zu setzen auff weiten Raum. Wie Er der treue Heiland nun solches allezeit an den Seinigen hat treulich und redlich gethan / so zweiffeln wir nicht / Er werde / nach dem Reich-

Prov. 23, 11. 12, 6. 22, 22. Jer. 50, 34.

thumb seiner Gnade/ auch die schwere Sache der gegenwärtigen betrübten und Leidtragenden Seelen / auch unser aller/ von Hertzen weißlich führen/ das ihnen und uns recht
Mich. 7, 9. geschaffet / Sie und wir ans Liecht gebracht werden / daß Sie und wir ihre und unsere Lust an seiner Gnade sehen mögen. Von welchen Worten eine Christliche Rede zu halten / wir ein wenig zusammen geblieben. Beten aber vorher umb Handreichung des Geistes JEsu Christi/

Vater Unser.

TEXTUS.

Auß dem Mich. 7. 9.

Ich will des HErrn Zorn tragen/ denn ich habe wieder ihn gesündiget / biß Er meine Sache außführe / und mir recht schaffe/ Er wird mich ans Licht bringen / daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.

Eingang.

Von dem Menschē / vom Weibe gebohrn/ sagt Hiob/ daß er habe seine bestimte Zeit / die Zahl seiner Monden stehe bey GOtt / der habe
Cap. 14, 5. ihm ein Ziel gesetzet/ das werde er nicht übergehen.

Wie

Wie Gottes Fürsichtigkeit alles regieret / so regieret sie des Menschlichen Lebens Anfang / Mittel und Ende. Die Menschen sind nicht ohngefehr gebohren / fahren auch nicht ohngefehr wieder dahin / wie die rohen Leute wehnen / sondern GOtt hat eines jeglichen Leben / Anfang / Foregang und Außgang selbst bestimmet. Mit sonderlichem Fleiß und Embsigkeit hat GOtt von ewigkeit abgezehlet / und in seinem Protokoll angeschrieben / wenn / und zu welcher Zeit / das Leben eines Menschen soll angehen / wie viel Jahre / Monaten / Wochen / Tage / Stunden / Minuten der Mensch leben sol: Er hat abgezehlet / und auffgezeichnet / seine gute und böse / frölichе und traurige Tage / sein Glück und Unglück / Leben und Todt. Alles solches geschiehet nach Gottes gnädiger Regierung. Denn so keinem Sperlinge / keinem Haare auff unseren Häuptern einiger Fall wiederfahren kan / ohn Gottes Willen / und abgezehlte Bestimmung / so kein Blätlein vom Baum fält / ohn des Vaters willen / wie Tertullianus redet / so wiederfähret uns Menschen nichts / und das Ende unsers Lebens kömpt nicht ohn des HErrn Willen. Nicht aber ist das Ende unsers Lebens so beschaffen / als wäre es absolut nohtwendig / müste nohtwendig auff eine gewisse Ahrt geschehen / könte weder verlängert / noch verkürtzet werden / Einer müste nothwendig erhangen / der andere ersoffen / der dritte erschossen werden / nach Gottes blossem Rahtschluß / wie die Stoici lehren. Denn bey so bestalter Meinung wären vergeblich alle ernste Gebete der Heiligen umb verlängerung ihres Lebens / wie Hiskias that / oder eines andern Gottseligen Menschen Leben / wie die frommen Philipper umb Epaphroditi willen zu GOtt

Sap: 14. 3.

Sap: 2, 2.

DE VOCE חרוצים vid. Prov. 10, 4. c. 12, 24, c. 13, 4.

DE VOCE הקו vid. prov. 30, 8, Gen: 47, 22 Exod. 5, 14 &c. Matt. 10, 29 30. lib. ad Uxorem.

Esa. 38, 1.

Phil. 2, 27. 1. Tim. 4, 8. Ps. 54. v. ult. Gen: 38, 8, 2. Sam. 18, 9. 2. Reg. 2, 24,

fleheten. Vergeblich wären die Verheissungen Gottes/ an die frommen/ wegen eines langen Lebens. Vergeblich Gottes dräuunge an die Blutgierige und Falsche/ wegen eines kurtzen/ und in der helffte abgeschnittenen Lebens/ die dann auch durch Gottes gerechten Gericht an unterschiedenen erfüllet/ an Ger und Onan, Absolon, denen 40 Knaben/ welche Elisa verspotteten/ welche wol länger gelebet/ wenn sie durch muthwillige Sünden sich nicht selbst aus Gottes Händen gerissen/ und Ursache selbst gewesen wären an ihrē schleunigen Ende. Vergeblich wäre die Artzney. Dem Heiligen GOtt würden auch/ durch so bestalter Meinung/ ungereimte dinge beygemessen werden. Daß nun aber Gottes herrliche Ehre und Gewalt

1. Petr. 4, 12.

wie allenthalben/ also in diesem Stück/ möge gepreiset werden/ zeiget uns sein Heiliges Wort gar eine andere Meinung/ welcher wir billich folgen. Daß der Mensch ümb der Sünde willen sterben solle/ ist von GOtt absolut beschlossen/ der dem Menschen gesetzet hat einmahl

Hebr. 9, 27

zu sterben. Die Stunde aber/ und die Ahrt des Todes/ ist von dem Heiligen und Weisen GOtt nicht absolut beschlossen.

Job. 21, 17.

Sondern wie GOtt alle dinge weiß/ auch was in den Menschen ist/ so hat er auch von Ewigkeit her gewust eines jeglichen Menschen temperament, humor und Natur/ wie lange das humidum radicale sich halten würde/ ehe es von dem calidô nativô verzehret würde/ welches nach dem Fall/ nach der Sündfluht/ sehr bald geschiehet/ und zu dieser letzten Zeit/ fast nicht

Ps. 90, 10. Macro. lib. som. Scip. c. 6.

länger wäret/ als 70. oder 80. Jahr: Darauff hat GOtt weißlich beschlossen/ dem Menschen/ mit seinem concursu, und allgemeiner Erhaltung/ beyzustehen/ so lange das temperament würde währen können/ dafern es

der

der Mensch selbst nicht verderbete. So ist auch dem allwissenden HErrn von Ewigkeit bewust / eines jeglichen Gottesfurcht/und muthwillige Boßheit. In ansehung jener/hat er beschlossen / eines frommen Menschen Leben entweder zuverlängern / dafern er ihn drumb bitten würde/ wie Hiskiæ Exempel lehret Es. 38. oder zuverkürtzen / daß die Seele des frommen / welche ihm gefält / möge auß dem Lebē der Sünder weggerissen werdē / und dem künfftigē Unglück aus dem Wege kommen. In ansehūg aber der Menschen sündigē Boßheit / Fressen und Sauffen / Huren und Buben / hat er beschlossen / entweder den Sünder von der Erden plötzlich wegzureissen / oder zuzulassen / aus gerechtem Gericht / daß der Mensch sein Leben selber verkürtze / mit unordentlichem boßhafftigen Leben. Denn das Leben verlängern / stehet allein bey GOtt / verkürtzen aber / stehet auch bey Menschen. Betrachtet man nun der Menschen Gottesfurcht und Ubertretung / als zufällige und contingente dinge / so ist des Lebens Ende / in ansehung dieser / zufällig und contingent, bedencket man aber Gottes unfehlbahre Allwissenheit / so ist des Menschlichen Lebens Ende gewiß und unfehlbahr. Doch ist / bey des Menschen Lebens Ende / auch offt ein unerforschlich und unbegreiffliches Werck / welches Gott mit den seinigē vornimpt / worin Gottes Tieffe nicht kan ergründet werden. Es wird ein Prophet / ein Gottes Mann / vom Löwen zerrissen / wer wil aber den Mann verdammen? Eine / von den Engeln begleitete Fraw / wird zur Saltzseule / wer wil sie verdammen? Priester des Höchsten / Aarons Söhne / Nadab und Abihu werden von des HErrn Feuer gefressen / wer wil sie verdammen? Denn solches alles ist eine gnädige Züchtigung des Höchsten gewesen. Der weiland Wol-

Sap. 4, 10.

1. Reg. 13, 24.

Gen. 19, 17.

Lev. 10, 2.

gebohrne Herr Schacke ist von GOtt mit hohen Gaben gezieret gewesen / erfüllet mit dem Geist der Erkäntniß / und Furcht Gottes / der Klugheit / Beredsamkeit / Tapferkeit / das er auch seine Seele gewaget für alle Christen / wieder den grausahmen Feind der Christenheit / den Türcken / wieder welchen Er sich / durch Gottes Beystand / gehalten wie ein Mann / und mit Ruhm wieder zu den seinen kommen / und siehe / derselbe ist plötzlich / durch einen unvermuthlichen Schuß kläglich gefället. Wer kan aber / und wil / oder mag ihn verdammen? Augustinus hat von solchen und dergleichen Fällen ein schön Urtheil uns hinterlassen. Warumb / spricht er / schläget GOtt die Berge mit Donner / die sich nicht fürchten können? Daß sich die Menschen fürchten sollen / die sich fürchten können. Warumb schläget GOtt einen tapffern Mann / einen Mann / welchen er wil? Daß sich Kinder und andere Leute fürchten. Er schläget einen frommen und lässet einen Joab leben. Verwundere dich nicht / ô Mensch / einem frommen ist der Todt gut / er komme auch / woher er wolle. Besser hie geschlagen / als in der Ewigkeit. Fürchte du dich / der du lebest / und sey from / daß / wenn GOtt kömpt / und dich abfodern will / es sey wo / und wie es wolle / das du bereit seyst. Es kan uns allen etwas wiederfahren / wieder unsern Willen / das doch kömpt von Gottes Willen. Stirbt einer / so frage

Comm. super Ps. 148. Tom. VIII. col. mihi 1735 & 1736 Edit. Froben:

nicht /

nicht / durch was Gelegenheit er gestorben / sondern / was für einer sey / der da gestorben / Gottfürchtig / oder Gottloß. Und wenn wir schon nicht wissen / warumb einer so plötzlich und elend umbkomme / sollen wir Gottes Vorsichtigkeit es zuschreiben / sintemahl es nicht ohne Ursache geschiehet / so werden wir den Höchsten nicht lästern. Denn wenn wir anfangen von den Wercken Gottes zu disputieren / warumb dieses / warumb jenes geschehe / Gott hätte es nicht so / sondern anders machen sollen / wo bleibet dann Gottes Lob? So hat man das Halleluja verdorben. Diese güldene Worte des Gottseeligen Augustini, welche in allem mit der Heil. Schrifft schnurgleich überein kommen / mercken itzt billig / bey diesem kläglichen Fall / alle Splitter-Richter / und die sämptliche Spötter-Gesellschafft / die mit verkehrten Urtheilen / und unartigem Verdammen so gar fertig sind / und sehen nur selbsten zu / daß / da sie stehen / auch nicht mögen fallen. Ein jeder / der weise ist / macht sich täglich bereit zu einem seeligen Ende / daß er würdig werden möge zu stehen für des Menschen Sohn. Wie man sich aber bereiten solle / das man alle Augenblick bereit sey zu einem seeligen Abschied / aus der Zeit in die Ewigkeit / solches wollen wir / aus Michæ Worten / in andächtiger Betrachtung nehmen. Ach HErr JEsu / lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auff das wir klug werden! *Ps. 90, 13.*

Abhan-

Abhandlung.

Anzeigung der fügung des Texts.

WEnn der dürfftige / doch Gottesfürcheige Prophet Micha die Jüdische Gemeine beschauet / sie durchsiehet / und findet wenig / wenig / ja wol gar keine fromme / einen grossen hauffen aber der bösen / GOttlosen und Sünder / fänget er an eine klägliche Klage: Ach / spricht er / **es gehet mir / wie einem / der im Weinberge nachlieset / da man keine Trauben findet zu essen / und wolte doch gerne der besten Früchte haben.** Was ein Winzer thuet bey seinen Weinberg / das hatte Micha, durch Gottes Gnade / an der Jüdischen Kirchen gethan. Er hat keiner Mühe noch Fleisses gesparet / die Juden zur Busse / zum Gehorsahm und gutem Leben zu bringen / lebete auch der Hoffnung / es würden noch etliche zum Wege des HErrn wiederkehren / und auff dessen Strassen wandelen / aber seine Hoffnung ward zu Wasser / sie blieben in ihren bösen Wegen / es war fast keiner / der gutes that / er

Mich. 4, 2.

2. Tim. 3, 8.

fandt Leute von zerrütteten Sinnen / untüchtig zum Glauben / die der Warheit wiederstunden / fandt keine Trauben / und wolte doch gerne der besten Früchte haben. Eben so gehets noch heute vielen Lehrern / mancher Obrigkeit / denen meisten Hauß-Vätern. Keiner / wo er trew ist / sparet der Mühe / seine Zuhörer / Unterthanen / Kinder und Gesinde zur Busse / zu GOtt / zum Gehorsahm und züchtigem Leben zu führen / aber die Mühe ist vergeblich / die Arbeit ümbsonst / man findet wenig Fromme.

Esa. 64, 6.

Solches kömpt theils von der / uns allen anklebenden / Erbsünde / welche die Menschen führet / wie ein Wind / theils

theils auch von der täglichen Gesellschafft so vieler bösen und Gottlosen / welche der Frommen und Gerechten Wandel und Sitten sehr verdirbt / das wenig fromme im Lande / wenig Gerechte unter den Leuten sind. In gantz Sodomâ und Gomorrhâ, Adama und Zeboim warē nicht zehen Gerechte. In den letzten Zeiten / wenn des Menschen Sohn kommen wird / wird kaum Glauben zu finden sein auff Erden / viel Frevel aber und Muthwillen. Der Sohn verachtet den Vater / die Tochter setzet sich wieder die Mutter / die Schnur wieder die Schwieger / des Menschen Feinde sind sein eigen Haußgesinde. Man lauret auffs Blut / ein jeglicher jagt den andern / daß er ihn verderbe. Mitten unter solchem unschlachtigen Geschlecht aber / ist einer frommen und gerechten Seelen nichts bessers / als auff den HErrn schauen / Gottes ihres Heils erwarten / GOtt wird sie erhören. Wie ein Wächter auff seiner Hutt schauet auff die Wege / mit grossem fleiß achtung drauff hat; Wie ein Knecht oder Magd in unterthäniger Demuth / gehorsahmer Liebe / und beständigem Vertrauen siehet auff die Hände des Herrn / oder der Frauen / von welchem sie Nahrung / Kleider und Schutz haben / und ferner erwarten; so siehet eine gerechte Seele mitiē unter den Sündern und Übertretern auff ihren Gott / ihre einige Hülffe / erwartet von dem allein ihres Heils / in vertraulicher Beständigkeit / und wird auch erhöret. Den ist sie schon durch Gottes Väterliche Züchtigūg / im Staube niedergeleget / hilfft ihr doch Gott / daß sie wieder auffkomē. Sitzet sie schon im finstern / ist doch der HErr ihr Liecht / und fürchtet sich nicht / der HErr ist ihres Lebens Krafft / und ihr gereuet nicht. Sie trägt des HErrn Zorn / denn sie hat wieder ihn gesündiget / und ist gewiß / Gott werde ihre

Gen. 18, 32.
Luc. 18, 8.
Mich. 7, 2, 6
v. 7.
Esa. 21, 6, 7.
Ps. 121. & 123.
Mich. 7. 8.

Sachze ausführen. In solcher gewissen Hoffnung und beständiger Gedult bleibet sie stets/auch mitten unter der Last der Angst/daß sie sich schicken möge gegen ihrem Gott/ bereit zu sein/wenn sie schon unter der von Gott auffgelegten Last solte vergehen/und ihr zeitliches Leben verlieren. Denn durch solche gedultige/ und gelassene Beständigkeit/bey GOtt macht man sich bereit täglich seelig/wenns GOtt gefält/zu sterben. Wer nun wil bereit sein allezeit zu einem seeligen Abscheid aus der Zeit in die Ewigkeit/der befleissige sich in seinem Creutze **einer beständigen Gedult/des Herrn Zorn gern zu tragen. Ich wil des Herrn Zorn tragen.** Zorn ist eigentlich ein affect, da/ durch bewegung des Geblüts/ das Gemüth verunruhiget und begierig wird/seinen ihm angethanen Schmertzen zu rächen. Weil aber GOtt ist das allerseeligste und unwandelbahres Wesen/bey welches kein Schatten der Veränderũg zu findẽ ist/ists unmüglich/das einiger Schmertz/ Unruhe und Veränderung bey GOtt solte stadt finden. Kan also dem seeligen und unwandelbahren Gott der Zorn eigentlich nicht zukommen/ secundum similitudinem affectus, wie die Socinianer lehren/ als ein affect, sintemahl alsdann GOtt nicht wäre GOtt/sondern verläugnete sich selbst/wie recht gefolgert hätte Julianus, der Abtrünnige/ wieder die Christen/wenn sie GOtt den Zorn eigentlich als einen affect zugemessen hätten/derowegen/ wenn GOtt der Zorn wird zugeschrieben/ und in der Schrifft von ihm gesaget wird/das er eifrig sey/ zornig/ grimmig/ bedeutet der Zorn entweder den Willen Gottes/die Sünde und Ungerechtigkeit zu straffen/ oder die an den Sündern vollenzogene Straffe selbst/es sey eine Väterliche Züchtigung/oder eine rechte Straffe. Daher

Die tägliche Bereitschafft zum seeligen Abschied geschihet (1) durch beständige Gedult im Creutz.

1. Tim. 6. 15. Jac. l. 17.

Crellius lib 1. de DEO & att. div. c. 30.

2. Tim. 2, 12. vid Cyrill. l. 5. contra Julianum.

her dann auch gemeiniglich in heil. Schrifft / der Zorn Gottes so beschrieben wird / das in der Beschreibung auch meldung der Straffe und würcklichen Züchtigung geschiehet. Das macht dein Zorn / spricht David / daß wir so vergehen / und dein Grim / das wir so plötzlich dahin müssen. Ein Rächer ist der HErr und zornig / der HErr ist ein Rächer wieder seine Wiedersacher / und der es seinen Feinden nicht vergessen wird. GOtt zeucht sich an zur Rache / und kleidet sich mit Eiffer / wie mit einem Rock / als der seinen Wiedersachern vergelten / und seinen Feinden bezahlen wil. **Wenn GOtt straffet die Menschen umb der Sünde willen** / spricht Cyrillus Alexandrin⁹, **so redet man von ihm / als sey er zornig über uns / ob schon eigentlich kein Zorn** (πάθος τῆς ὀργῆς) **bey ihm zu finden sey.** Werden wir denn von GOtt gestraffet / oder gezüchtiget / düncket uns solches nicht zu seyn eine Freude / sondern eine betrübte und schwere Last / die uns hart drücket. Denn Gottes Straffen sind eine schwere Last / wie sie dann auch beym Esaia genandt werden eine Last. Eine schwere Last machet einem Menschen grosse Schmertzen und viele Angst. Gottes Straffen auch Züchtigungen / machen den Sündern grosses Hertzeleid / und manche Pein / daß ihre Hände laß / und ihre Hertzen feige werden / daß Schrecken / Angst und Schmertzen ihnen ankompt / wie einer Gebärerin. Zur Last / die da sol getragen werden / gehören Kräffte / dieselbe zu tragen / oder auch Hülffe eines andern / der mit tragen hilfft / das einer darunter nicht möge versincken. Wie nicht einer / sondern mehr / den Tisch von Förn Holtz tragen musten / im alten Testament. Gottes Straffen und Züchtigungen zu ertragen / werden

Psal. 90, 7.

Nah. 1. 2.

Es. 59, 18.

l. 5. contra Julianum

Es. 13. 14. seqq.

Es. 13. 7. 8.

Exod. 25. 27.

auch starcke Kräffte erfodert / oder wo dieselbe fehlen / ein mächtiger Beystand / der seine Hand auffhebe / und mit trage. So freundlich ist GOtt / er leget uns eine Last auff / umb der Missethat willen / aber er hilfft mit tragen / das wir nicht versincken / sondern die Last uns möge leicht werden / als ein sanfftes Joch / sintemahl er keinen versuchet über sein vermögen. Darauff zielet auch die betrübte Seele / beym Micha, wenn sie sich freywillig erkläret / des HErrn Zorn und seine Züchtigung zu tragen. Denn das Wort נשׂא wird von denen LXX. vergriechischet offt durch das Wort ἀναλαμβάνω, welches bedeutet einen hülffreichen Beystand leisten. Wie dann von Gott gesaget wird / Er habe seine Hand auffgehobē / und Israel unter der Last Pharaonis geholffen / und ihn aus Egypten geführet. Noch heute thut der gnädige GOtt ein gleiches / bey allen unter der Last liegenden rechten Israeliten / nach dem Geist. Wird ihnen seine Straffe und Züchtigung zu sauer / das sie sind unter einem jämmerlichen drange / so hebet er seine Hand auff / und hilfft ihnen / sintemahl er ist ein GOtt / der da hilfft / der schläget und verbindet / tödtet und lebendig machet. Solche Hülffe erzeiget er denen / die gedültig sind / nicht unter der züchtigung-Last wieder ihn murren / sondern seinen Zorn gerne tragen / und auff seine Güte hoffen. Denn solche / wollen gerne tragen des HErrn Zorn / weil sie erkennen Gottes Weißheit / Gerechtigkeit / Macht und Güte. Seine Weißheit / daß er alles ordne zu seinen herrlichen Ehren / und der seinigen Seeligkeit. Alle Züchtigungen und alles Leid muß den seinigen zum besten dienen. Lebeten die seinigen in stäter unverrückter Glückseeligkeit in dieser Welt / möchten derer Seelen dadurch / als durch starcken Wein / truncken werden / sich von Gott der Welt

Ez. 20, 5, 6.

Psal. 68, 10

nach

nach kehren / und umb die Gesundheit im Glauben / in der Liebe / Gedult und Hoffnung kommen. Schencket derowegen der weise GOtt ihnē ein einen bittern Creutz-Tranck / das die Seele herümb geholet werde vom Verderben / sich nicht erhebe / sondern mässig halte. In betrachtung solcher Weißheit Gottes / ergeben sie sich willig seinen Zorn zu tragen. Seine Gerechtigkeit / daß es recht sey für GOtt / seine Kinder umb ihres unordentlichen Wandels willen zu straffen und züchtigen / darumb sind sie willig / *Ebr. 12. 9.* dem Geistlichen Vater / und seiner Züchtigung / unterthan zu sein / daß sie leben. Seine Güte / daß er sie nicht übergebe ihres Hertzens Lust / nach ihrem verkehrten Sinn / sondern *Psal. 18, 22.* sie züchtige / daß sie mögen ungefärbet sein im Glauben / untadelich in der Liebe / und unbeflecket von der Welt. Seine Macht / daß er von der auffgelegten Last befreyen *Luc. 1. 37.* könne / weil bey ihm kein ding unmüglich ist. Welche nun unter ihrer Last stäts im Gedächtnis haben Gottes weise Gerechtigkeit / und mächtige Güte / die werden nicht weich in ihren Trübsahlen / murren auch nicht / sondern sind stille zu dem HErrn in gläubiger Gedult / und schicken sich also in den Heil. Willen Gottes / es gereiche zum Leben / oder zum Tode / und diese sinds / die bereit sind zum seeligen Abschied aus der Zeit in die Ewigkeit. Die aber unter ihrer Last Gottes vergessen / wollen nicht Gottes Zorn tragen / handeln übel mit ihren Seelen / und begehen eine ungerechte Thorheit. Denn ungerechte sind solche / sintemahl sie sich unterstehen GOtt sein Recht zu nehmen / das er hat über uns / und unsere leibliche Güter / Männer / Weiber / Kinder / Schwester und Brüder / womit er machen kan / was er wil / sie nehmen / oder lassen. Thoren sind sie / weil sie sich dessen wägern / daß sie mit

ihren Sünden wol verdienet haben / denn unsere Sünde geben GOtt Anlaß und Ursach / uns mit einer Last zu belegen. Bleiben sie nun bey solcher törichten Ungerechtigkeit / wollen Gottes Zorn nicht tragen / machen sie sich selbst ungeschickt zu einem seeligen Ende / und stürtzen ihr Leben ins Verderben. Das solches nicht möchte dem nunmehro Sehl. **Herrn von Schacken** wiederfahren / hat er sich / wie michs berichtet / allezeit geschicket / Gottes Zorn willig zu tragen / dessen Hülffe er auch offt genossen / und sich also bereitet zum seeligen Ende. Wollen die Hinterlassene Betrübte Fr. Wittwe / Mutter / Kinder und andere angehörige ihres Lebens Verderben auch entgehen / müssen sie auch ihre von GOTT auffgelegte schwere Last gerne tragen / Gottes weisen Gerechtigkeit / und gütigen Macht sich erinnern / stille seyn / auff GOtt hoffen / so wird Gottes Hülffe nicht ausbleiben. Denn das gehöret auch zur Pflicht einer rechten Witwen / daß sie ihre Hoffnung auff GOtt stelle / und bleibe am Gebeth und flehen Tag und Nacht / und GOtt dem Richter der Witwen / und Vater der Weisen / ihre Sache befehle / und ihm die Rache lasse. Er wil richten und rächen / er wil vergelten / **er wil das Blut seiner erschlagenen Knechte rächen.** Sein ist die Rache / ihm soll und muß man sie befehlen / dabey aber ihn bitten umb dämpffung der Sünde / und bekehrung des Sünders / wie schön Augustinus redet / und in gedültiger Stille die auffgelegte Last tragen. Traget ihr sämptlich so des HErrn Zorn / so schicket ihr euch recht gegen euren Gott / und machet euch täglich bereit zu einem seeligen Ende. Wer da wil bereit sein täglich zu einem seeligen Ende / aus

1. Tim. 5, 5. Ps. 68, 6.

Deut. 32. 35 43.

lib. 1. de Sermone Domini in monte tom: IV col. mihi 136. ubi de Vindictâ Christianis

der

der Zeit in die Ewigkeit / der muß täglich eine rechte / ungefärbte Busse thun. Denn ich habe wieder ihn gesündiget / spricht Micha. In einer Creutzes-Last / muß man nicht so sehr sehen auff die Last selbst / als auff die Ursache / warumb uns solche Last auffgeleget / welche ist die Sünde. Dann wann wir Gottes Ordnung nicht halten / und seinen Bund entheiligen / so suchet er unsere Sünde mit der Ruten heim / und unsere Missethat mit Plagen. Darumb müssen wir erkennen / daß wir wieder GOtt gesündiget haben. Sündigen ist / das Gesetz / uns vernünfftigen und freyen Menschen gegeben / nicht halten. Denn was wieder und ohn das Gesetz ist / das ist Sünde. Wäre kein Gesetz / wäre auch keine Sünde. Je höher aber der Gesetzgeber ist / je grösser ist die Sünde. Denn je höher die Person ist die verachtet und verlästert wird / je grösser wird das Laster geschätzet. GOtt ist nun der höchste im Himmel und auff Erden / ein unendlicher GOtt / ein ewiger König / so ist auch die Sünde wieder sein Gesetz unendlich / non formaliter & in se, dann so geschiehet sie offt in einem Augenblick / sondern objectivè / weil sie gehet wieder das Gesetz des unendlichen ewigen Gottes / daher sie auch / als einen Sold / verdienet unendliche Straffe / den ewigen Todt. Denn den hohen und grossen GOtt mit seinem Befehl gering achten / und dessen so heiligen Willen dem verderbten Willen würcklich fürziehen / ist grosse Ungerechtigkeit / und verdienet mit recht die ewige Verdamnis / und ist des Todes würdig. Wir sündigen aber wieder GOtt / nicht allein / wann wir ihn unmittelbahr beleidigen / mit übertretung der ersten Taffel / sondern auch wann wir wieder den Nechsten und uns

licitâ leguntur plurima

(2) durch rechte ungefärbte Busse.

Ps. 89. 32. 33

1. Joh. 3. 4. Act. 23. 3.

Ps. 92. 3. Ps. 93. 2.

Rom. 6. 23.

Rom. 1. 32.

uns selbsten sündigen. Beleidigen wir den Nechsten und schänden ihn / so beleidigen wir den Nechsten zu erst / und unmittelbahr / mittelbahr aber / und in dem Nechsten / auch GOtt / weil solche Sünde wieder seine Geboth sind. Schänden wir uns selbst / durch Hurerey an unsern Leibern / so sündigen wir erst an uns selbst / hernach auch wieder GOtt / welcher Hurerey und Unreinigkeit mit Ernst verboten hat. Sind also alle Sünde wieder GOtt / welchem wir den schuldigen Gehorsahm entziehen / und in welches würckliche Straffen wir dadurch verfallen. Wir sündigen wieder GOtt / mit Erb- und würcklichen Sünden. Dann die Erbsünde / so durch die natürliche Geburt von Adam her auff uns fortgepflantzet wird / und den Verstand verfinstert / das der natürliche Mensch nicht verstehen kan / was des Geistes Gottes ist / den Willen entheiliget / und entfremdet vom Leben / das aus GOtt ist / das er das gute weder wollen / noch vollbringen kan / und machet das Fleisch allezeit gelüsten wieder den Geist / ist eben so wol eine Sünde wieder GOtt / als würckliche Sünde / und machet alle Menschen zu Kindern des Zorns von Natur. Aus dieser bittern und unreinen Wurtzel wachsen häuffig hervor allerhand böse Früchte / und würckliche Sünde / Mord / Ehebruch / Hurerey / Dieberey / Lästerung / falsche Zeugnis / arge Gedancken / und dergleichen unzehlich viel mehr / welche alle den Menschen verunreinigen / und sein Leben ins ewige Verderben bringen. Damit nun aber des Menschen Leben möge vom Verderben erlöset werden / muß der durch Sünde von Gott abgeschiedene Mensch sich wieder zu GOtt machen / durch wahre Busse / und erkennen / daß er wieder GOtt gesündiget habe. Erkennen muß er solches und bekennen

1. Cor. 6. 18.

1. Cor. 2. 14. Eph. 4. 18. Phil. 2. 13. Gal. 5. 17. Eph. 2. 3.

Mat. 15. 19.

gegen

gegen GOtt / nicht / als wenn GOtt seine Sünde nicht bekandt wären / sintemahl für ihm offenbahr sind / auch unsere ohnerkandte Sünde / unsere verborgene Gedancken / heimliche Hertzens-Lust / die wir selbst nicht erkennen / sondern / umb des befehlichs Gottes willen / der geboten hat / die gethane Sünde zubekennen / und dem gerne wil Barmhertzigkeit wiederfahren lassen / der seine Sünde erkennet / darnach auch umb unser selbst willen / daß wir uns desto baß schämen / wenn wir bedencken / das wir einen so frommen GOtt beleidiget haben / der uns geliebet hat / wie seine Seele / einen so heiligen GOtt / der ein greuel hat am Gottlosen und Blutgierigen wesen / einen allwissenden / der sich nicht lässet verleiten / einen so mächtigen / der mit Leib und Seel in die Hölle stürtzet. Solche erkandte und bekandte Sünde müssen auch den Sünder gereuen / muß für dieselbe hertzlich sorgen / nicht allein für die würckliche / sondern auch für die Erbsünde. Denn die würcklichen Sünde bereuen / und an die Erbsünde nicht gedencken / machet eine Heuchel-Buß / und verfälschet des Menschen Geist. Beydes muß von einem rechtschaffenen Büsser bereuet werden / Erb- und wirckliche Sünde / mit einer solchen Reue / daß das Hertz voll traurens / und der Geist voll Angst werde / und der Mensch über sich selbst erzürne / daß er seinen GOtt / seinen Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher / von dem er allerley gutes reichlich genossen hat / so liederlich / offt und vorsetzlich beleidiget habe. Dann GOTT / der uns seine Gnade reichlich wiederfahren lässet / beleidigen / und wieder ihn mißhandeln / ist ein solcher Greuel / der nicht kan gnug bereuet und bewejnet werden. Die Reue muß durch Thränen kund werden / das diese von jener

Psal. 90, 8.
Num. 5. 7.
Prov. 28. 13.
Ps. 32. 5.

zeugen / wie das Blut von der Wunden. Denn bittere Bußthränen sind gleichsahm das Blut / des durch Sünde verwundeten Hertzens. Das solche Wunden mögen wieder geheilet werden / muß ein reuender Sünder
1. Joh. 1. 7. gläuben an dem / der mit seinen Wunden unsere Wunden geheilet hat / nemblich Christum. Dessen Blut reiniget uns von unsern Sünden / und heilet alle unsere Gebrechen. Christi Blut hat solche Krafft / ehe und bevor wir im Liechte wandeln. Denn die Erlösung und Reinigung muß vorher gehen / und der Dienst folgen. Darumb auch Zacharias in seinem Lobgesange die Erlösung dem Dienst vorsetzet / und will / daß die Erlöste
Luc. 1. 74. durch Christum / GOtt dienen sollen in Heiliger Gerechtigkeit. Denn wie können wir GOtt dienen / so lange wir im Dienst der Sünden sind / in welchem uns Satan gefangen hält. Erst müssen wir erlöset und gereiniget seyn / darnach im Liecht wandeln / und GOtt dienen / die durch Christum erworbene Erlösung zu preisen.
Hebr. 9. 14. Erst muß das Blut Christi unser Gewissen reinigen von den todten Wercken / darnach können und müssen wir dem lebendigen GOtt dienen. Erstlich der Baum / darnach die Früchte. Und in dieser schrifftmässigen Meinung / ist uns keines weges zu wieder / das fügungs-Wörtlein ἵνα, Und / wenn Johannes saget / so wir im
Cat. c. 36. l. de Servatore: c. 17. d. DEO & attr. c. 25. Postillâ myst. part. 1. p. m. 276. seqq. Liechte wandeln / wie unser Heiland im Liechte ist / so haben wir gemeinschafft unter einander / Und das Blut JEsu macht uns rein von allen Sünden / wie Ostorodus, Socinus und Crellius, und auß denenselben Christian Hoburg wollen. Denn solches Wörtlein nicht bedeutet die Folge / sondern die Ursache / und ist so viel / als das Wörtlein DENN / wie es dann auch so gebrauchet

wird /

wird 1. Joh. 5, 3. Joh. 12. 35. Will uns also Johannes, mit einer starckem Motiv, bewegen im Liechte zu wandeln/ weil Christi heiliges Blut uns reiniget von allen Sünden/ so sollen wir auch im Liechte wandeln/ und die Wercke der Finsternis meiden/ das wir Christi Blut nicht mögen mit Füssen treten. Wer JEsu Blut ergreifft mit warem Glauben/ der hat das Pflaster für seine Sünden Wunden/ die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt. JEsu Blut schreyet besser denn Abels Blut. Denn die Gerechtigkeit/ durch Abels Blut bedeutet/ fodert GOtt zur Straffe des Sünders/ JEsu Blut aber bittet bey GOtt für die Sünder/ und stellet sich dar für GOtt/ als die völlige Bezahlung für alle Ungerechtigkeit/ und Sünde/ der Menschen. Ergreiffe derowegen du büssender Sünder/ mit ohngefärbten Glauben/ das Blut JEsu/ so wirstu rein von deiner Unreinigkeit/ und loß von deinem Verderben. Ohngefärbet muß der Glaube sein/ nicht nur den Schein der Gottseeligkeit haben/ und mit den Wercken sich selbst verläugnen/ sondern auffrichtig/ thätig durch die Liebe und gute Wercke. Denn wo ein rechter Glaube ist/ da begibt sich ein Gläubiger/ nicht allein der äusserlichen groben Thaten und Sünden/ wie einer/ der am Fieber lieget/ sich des Weines begiebet/ sondern auch der innerlichen Begierde/ und Lust zu sündigen/ durch entwehnung/ und gewehnt ihm selber die Sünde ab/ das er möge täglich heilig erfunden werden für GOtt in der Liebe. Wer nun in solchem gläubigen Vorsatz und Bußfertigen Leben täglich fortfähret/ durch Gottes Krafft/ der schicket sich recht gegen seinem GOtt/ und macht sich bereit zu einem seeligem Ende. Und wer wolte

καὶ est particula causandi.

Phil. 3. 10.

Hebr. 12. 24.

das nicht täglich thuen? Wer wolte täglich eine giffstige Kröte in seinen Händen tragen / eine Pestilentze an seinem Leibe nehmen / einen Erbfeind in seiner Stadt leiden / ein stinckendes Aaß in seinem Hause / einen Teuffel im Hertzen? Die Sünde ist eine giffstige Kröte / Pestilentz / Erbfeind / Aaß und Teuffel. So bald man derselben gewahr wird / muß man sie austreiben durch wahre Busse / je ehe je lieber. Denn je älter die Sünde wird / je stärcker sie wird. Darumb ist der beste Raht / bey zeiten durch Busse von derselben loß werden. Täglich sündigen wir / täglich müssen wir auch Busse thun. Dessen hat sich der Sehl. Herr Schack noch des Tages / welcher sein letzter gewesen ist in diesem Leben / erinnert / und am selbigen Morgen in seinem Kämmerlein seinem GOtt seine Sünde von Hertzen gebeichtet / wie ihm die Seinigen / die es gesehen / und gehöret haben / ein warhafftiges Zeugnis geben. Wir folgen ihm miteinander billich darin nach / bekehren uns heut und nach diesem täglich / vom Satan zu GOtt / mit weinen und beten / und bessern unser Gottloses wesen täglich / durch Gottes mächtige Stärcke / die da in uns wircket / daß wir mögen täglich bereit seyn / wenn unser JEsus kompt / uns mit Freuden zu umbfangen. Des Schechers Busse soll uns kein Deckel seyn / die Busse zu sparen biß zur letzten Todes-Stunde. Denn der Schächer hatte vor dem wenig gehöret von Christo / uns aber wird er täglich durch das Wort des Heils fürgetragen / die wir doch täglich ihn von uns stossen. Zu dem ists auch eine kraffelose Folge / von einem sonderbahrem Exempel; Der Schächer hat sich in der letzten Todesstunde bekehret / darumb wil ichs auch thun. Die Israeliten sind vom

Himmel

Himmel mit Brodt gespeiset / und haben es gessen / ohne Schweiß ihres Angesichts / aber daher kan niemand schliessen / GOtt werde ihm auch Brodt vom Himmel regnen lassen / er wolle darumb nicht arbeiten / sondern die Hände in den Schoß legen. Warlich / er würde in seiner Hoffnung sehr betrogen werden. Darumb lasset uns täglich an unsern Schöpffer gedencken / unsere Busse nicht sparen / biß wir grau werden / sondern dieselbe täglich thun / das wir nicht schlimmer handeln mit unserer Seelen / als mit unserm Gelde. Wie wirs mit dem Gelde anschlagen / so lassets uns auch machen mit unserm Leben. Wir lassen kaum ein und andern Tag vorbey gehen / daß wir nicht Rechnung machen / und unser Geld zehlen / das wir nicht mögen in verwirrung kommen / so lasset uns auch keinen Tag vorbey gehen lassen / daß wir nicht Rechnung zulegen mit unserer Seelen / und darnach sehen / daß wir der gemachten Sünden-Schulden mögen loß werden. Geschichet das von uns täglich / so schicken wir uns recht gegen Gott / und machen uns bereit täglich zu einem seeligen Abschiede aus der Zeit in die Ewigkeit. Dazu gehöret auch **eine beständige Hoffnung auff Gottes gerechte Gnade.** Wer täglich wil bereit sein zu einem seeligem Ende / der muß in allem Jammer / seine Hoffnung auff Gott und seiner gerechten Gnade setzen. Micha zeigets uns / wenn er spricht. **Er wird meine Sache außführen / und mir recht schaffen / Er wird mich ans Licht bringen / daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe /** und geniesse mit Lust seiner Gerechtigkeit. Eine von GOtt mit Creutz beladene traurige Seele ist gewiß in

Chrys. Hom. in Ps. 4.

(g) durch eine beständige Hoffnung auff Gottes gerechte Gnade.

der Hoffnung / GOtt werde ihre Sache ausführen. Einer solchen Sache gedenckt der Prophet / da einer Person von der andern unrecht geschicht/und Gewalt/ wie David geschahe / von seinem ungerahtenen Absolon/ der ihn von Land und Leuten vertrieb / welches denn David eine ungerechte und gewaltsahme That nennet / und bittet GOtt / dieselbe zu führen / wieder das unheilige Volck / und ihn zuerretten von den bösen und frevelen Leuten. Davids Sache war gerecht / Absolons und der abtrünnigen Israeliten Sache war ohne Recht / und unbillig. David wuste keine Hülffe auff Erden / wandte sich derowegen zu GOtt / dem besten Advocaten, rufft den zu hülffe / und bittet den / seine Sache zu führen. Wie auch solch Unrecht und Gewalt den Wäisen offt wiederfahret / die ihrer Aecker beraubet werden. Solche Sachen stossen in diesem Leben offt den Frommen zu / daß sie / gewalt und unrechts wegen / sich drücken müssen / in dem ihnen / bald ihr Gut genommen / bald ihre Kinder umbkommen / bald der Mann vom Weibe gerissen wird / oder sonsten ohne Recht und gewaltsahmer weise / mit Hiob / gedrücket werden / und auff Erden keinen Helffer haben / der sich ihrer annehme / und sie errette von ihren Bedrängern. Finden sich noch Menschen / die gerne helffen wollen / fehlets ihnen am Vermögen. Besser kan gewiß solche Sachen niemand führen / als GOtt / der kan recht schaffen / dem soll man die Sachen befehlen / der kan und wirds wol machen. Recht kan er schaffen / weil er weise ist / alle ümbstände vorher siehet / auch unfehlbahr weiß / woran es mangele / auff was weise die Sache glücklich anzugreiffen / und denen bedrengten zu helffen sey. Die rechten

Psal. 7. 7. Psal. 43. 1.

Prov. 23. 11.

Ps. 31. 26.

gelege-

gelegenen Zeiten zu helffen / tröſten und retten / ſtehen in ſeinen Händen. Er iſt auch mächtig / das es ihm an nichts mangele. Er iſt nicht ſtoltz / ſondern läſt gerne mit ſich reden / höret gerne eines bedrengten Klage / thut mit aller Treu / was die Gottesfürchtigen begehren / und hilfft ihnen / ſintemahl er iſt ein Meiſter zu helffen. Er wil auch helffen / und recht ſchaffen / denn er iſt von einer ſolchen teuren Güte / daß er umb ſeines Nahmens willen / den Armen gerne helffen / und den Elenden erretten wil. Derowegen / mein bedrengter Chriſt / wird dir deine Sache ſaur und ſchwer zu führen / ſprich / durch ein andächtiges Gebet / dieſen weiſen / mächtigen und gütigen Herrn an / bitte ihn / deine Sache zu führen / er wird dir gewiß helffen / durch ſeinen Nahmen / dich erqvicken / und dir recht ſchaffen / durch ſeine Gewalt. Er ſchaffet recht / und übet ſeine Gerichte / entweder unmittelbahr / wann er gewalt übet mit ſeinem Arm / und ohne Mittel wircket / und die ſeinigen erretet / ihre Feinde aber und bedrenger ſtürtzet / wie er ſo recht ſchaffete denen geplagten Jacobs Kindern / da er ſie ausführete aus Ægypten / durchs rothe Meer / mit mächtiger Hand / Pharao aber mit allen ſeinen ins Meer ſtürtzete / daß er zu grunde fiel / wie ein Stein / und ſein Arm ihn vertilgete. Oder er ſchaffet recht und übet Gerichte / durch ordentliche Mittel / durch die an ſeine Stadt verordnete Obrigkeit / welcher er das Schwerdt gegeben hat / die frommen zu ſchützen / die böſen zu ſtraffen. So ſchaffete GOtt recht denen Gibeonitern / und rächete ihr von Saul unſchuldig vergoſſenes Blut durch den König David / einer von ihm verordneten Obrigkeit. So wird auch GOtt in dieſer

Pſ. 113. 5. Eſ. 63. 1.

Pſ. 36. 8.

Pſ. 54. 2.

Luc. 1. 51.

Exod. 15. 5.

Rom. 13. 4.

2. Sam. 21. 5. ſeqq.

Sachen

Sachen recht schaffen / die hohe Landes Fürstliche Obrigkeit regieren / daß sie / und das gantze Hertzogthumb
2. Sam. 3. 28 Mecklenburg mögen **unschuldig seyn für dem Herrn ewiglich an dem Blut dieses erschossenen.** Darauff stehet unser hoffen / als die wir gewiß sind / GOtt werde das Schreyen der bedrengten erhören / ihnen Recht schaffen / und **sie ans Liecht bringen.** Wann Gottes Kinder in trübsähligen Nöhten gerahten / redet von ihnen die Schrifft / daß sie im Finsterniß
Esa. 5. 30. c. 8. 22. c. 9. 2. seyn. Es ist finster für Angst / und das Liecht scheinet nicht mehr oben über ihnen / spricht Esaias / und abermahl / Sie werden nichts finden / denn Trübsahl und Finsterniß. Und das Volck / so im Finstern wandelt / siehet ein grosses Liecht. Solcher Redens-Ahrten gebrauchet die Schrifft / nicht ohne Ursach. Denn wenn Trübsahl da ist / so wird der Verstand des Menschen gleichsahm verfinstert / für trauren / daß ein Mensch / für bekümmernis seiner Seelen / nicht weiß / was er thun / oder wie er seine Sache führen soll / wie einer im Finstern / nicht weiß den Steig / denn er wandeln sol. Hilfft aber GOtt wieder / durch seine Gnade / so gehet das Liecht auff / das Hertz wird wieder frölich / der Mensch kan sich besinnen / seines Verstandes gebrauchen / und bedencken / was er thun / und lassen soll.
Ps. 149. 4. Denn durch seine Hülffe bringt er uns ans Liecht / und lässet allen Menschen schauen / das er das Werck seiner Hände / welches ist den Elenden herrlich helffen / nicht
Ps. 37. 39. lasse. Und bey solcher gnädigen Hülffe Gottes sehen wir **dann unsere Lust an seiner Gerechtigkeit /** erfahrens auch mit Hertzens-Freude / das es recht sey für GOtt / den Gerechten helffen / ihnen beystehen /

und

und sie erretten. Denn es kömpt mit der Heiligen Gerechtigkeit Gottes allermassen überein / zu vergelten Trübsahl denen / die andern Trübsahl anlegen / denen aber / die Trübsahl leiden / zu geben gute Ruhe. Wann GOtt das nicht thäte / wäre nicht der Armen Schutz / wäre er auch nicht gerecht / sintemahl seine wesentliche Gerechtigkeit vermag / daß Er seine Hand sende aus der Höhe / und erlöse die Menschen von grossen Wassern. Erfodert nun die Gerechtigkeit von GOtt den bekümmerten beyzustehen / ihre Sache zu führen / und sie ans Liecht zu bringen / so muß man auch eine feste Hoffnung und unverwandtes Absehen auff Gottes gerechte Hülffe haben / und derselben mit verlangen erwarten / als die nicht ausbleiben wird / ob sie schon verzeucht / und wenn sie kömpt / wird sie so angenehm sein / als ein Baum des Lebens. Denn die feste Hoffnung lässet nicht zu schanden werden / sintemahl einer / der da hoffet auff GOtt / gewiß ist / daß ihm all sein Leiden gelinge zur Seeligkeit / und daß mit aller Freudigkeit Christus hochgepreiset werde an ihm / darumb hoffet auff GOtt und seiner gerechten Hülffe allezeit / lieben Leute / schüttet euer Hertz nur für ihm auß / klaget ihm eure Noth / Er ist ewer Schutz / Sela. So hat auff Gott gehoffet der Sehl. Herr von Schacken / alle seine Sachen hat er ihm befohlen / und GOtt hat ihm offt seine Lust sehen lassen an seiner gerechten Gnade. An diesem GOtt / ihrem Schutz gedencken nun auch die Hochbetrübte Frau Wittwe / Mutter / Herr Bruder / Junfr. Schwestern / Kinder und Freunde / befehlen ihm ihre Sache / er wird sie recht führen / sie trauren auch nicht / wie die Heyden / die keine Hoffnung haben / sondern

2. Thess. 1. 7.

Ps. 144. 7.

Prov. 13. 12.

Rom. 5. 19.

Phil. 1. 19. 20.

wie Christen / die bey ihrem Weinen auff GOtt hoffen / seiner Hülffe und Liechtes erwarten. Der HErr wird gewiß ihnen beystehen / der Höchste wird ihre Seele erhalten / und die Boßheit ihren Feinden bezahlen / daß sie ihre Lust an seiner gerechten Gnade sehen werden. Ihr auch / geliebte Zuhörer / vergesset nimmer Gottes / eures Heils / sondern gedencket an den Felß eurer Stärcke / haltet euch allezeit in allen euren Nöhten zu dem / der euch gemacht hat / so werdet ihr täglich bereit sein / durch geduldige Hoffnung / und ungefärbte Busse / zu einem seeligen Ende aus der Zeit in die Ewigkeit / und werdet erlangen den Reichthumb des herrlichen Erbes Gottes an seinen Heiligen / Dem Ewigen und Seeligen GOtt sey Ehre / Preiß und Herrligkeit in ewigkeit /

AMEN!

Jes. 17. 7. 10.

Eph. 1. 18.

PERSONALIA;

PERSONALIA.

NOch ist übrig bey dieser traurigen Leich-Procession daß wir von des Sehl. Hn. Obristl. hochadelichem Herkommen / rühmlichen tapffern Thaten / Christlichem Leben / und kläglichen / doch seeligem Abschiede / ruhmwürdigen Gebrauch nach / etwas erwehnen / denen nachgebliebenen zum Trost und rühmlicher Nachfolge / sintemahl der sehlige Herr Ihm ein unsterbliches Lob bey der werthen Posteritæt dadurch erworben. So ist männiglichen kundt / daß der wolgebohrne Herr / aus den uhralten hochadelichen Geschlechtern deren von Schacken / und deren von Buchwaldt / entsprossen / welche hohe Familien, sonderlich aber derer von Schacken / von Caroli Magni, des ersten deutschen Keisers zeiten / nemblich vom Jahr Christi 772. her / Im Königreich Franckreich / In den Hertzogthümern Braunschweig / Lüneburg / Sachsen-Lauenburg / und Mechlenburg in blühendem Wachsthumb / und sonderen hohen ansehen / und renomee, gestanden / und annoch (GOtt gebe lang) sein.

Ist nun dieses Sehl. Herr Obr. Leutenant Sehl. Herr Vater gewesen / der wolgebohrne Herr Clauß Schack Erbherr auff Johanßdorff.

Die Frau Mutter ist die annoch wohlgebohrne Frau Margaretha von Buchwalden / vom Hause Johanßdorff.

Der Herr Großvater/ von deß Vatern wegen/ war der wolgebohrne Herr Christoff Schack/ auff Barsthorst/ im Lande Sachsen Lauenburg.

Die Fraw Groß Mutter/ von des Vatern wegen/ die wohlgebohrne Fraw/ Anna von Didden auff Unewadt/ und Grünholtz/ im Hertzogthumb Hollstein.

Der Herr Elter Vater/ war der Wohlgebohrne Herr Hartwick Schack auff Barsthorst.

Die Fraw Elter Mutter/ die Wohlgebohrne Fraw Sophia von der Wischen/ zur Hütten.

Der Fraw Elter Mutter Herr Vater/ war der wohlgebohrne Herr Clauß von der Wisch/ zur Hütten/ Königl. Hollsteinischer Rath/ und Ambtmann zu Rendesburg/ des wohlgebohrnen Herrn Siegfried von der Wisch zur Hütten/ und Wittensee/ und der wohlgebohrnen Frauen/ Frau Anna von Ahlefeld zur Lehmkuhlen/ Eheleiblicher Sohn.

Der Fraw Elter Mutter Fraw Mutter/ war die Wohlgebohrne Fraw/ Magdalena Reuentlow/ des Wohlgebohrnen Herrn Johann Reuentlow/ Ritters/ und der Wohlgebohrnen Frawen Abel von Buchwalden/ aus dem Hause Borstel/ Eheleibliche Tochter.

Der Herr Ober Elter Vater von des Vatern seiten/ war der wohlgebohrne Hr. Aemke Schack auff Barsthorst.

Die Fraw Ober Elter Mutter/ die Wohlgebohrne Frau/ Elisabeth von Dannenberg/ aus dem Lande Lüneburg/ des wohlgebohenen Herrn Otto von Dannenberg/ und der wohlgebohrnen Frawen/ Magdalena von Krügen/ aus dem Lande Lüneburg/ Eheleibliche Tochter.

Der

Der Herr Uhr Elter Vater / war der wohlgebohrne Herr Otto von Schacken / auff Barsthorst.

Die Uhr Elter Mutter / die wohlgebohrne Fr. Sophia von Staken / aus dem Lande Lüneburg.

Die Ahnen von der Fr. Mutter seiten / wegen des Vaters / sind diese /

Der Herr Groß Vater von der Mütterlichen Linien / war der wohlgebohrne Herr Otto von Didden / auff Unewad / und Grünholtz in Hollstein.

Die Fr. Groß Mutter die wohlgebohrne Fr. Christina Wogensen / aus dem Reiche Dennemarck.

Der Fr. Groß Mutter Hr. Vater / der wohlgebohrne Hr. Christoff Wogensen / des wohlgebohrnen Herrn Magnus Wogensen / und der wohlgebornen Fr. Anna von Güldenstern / aus dem Reiche Dennemarck / Eheleiblicher Sohn.

Die Fr. Groß Mutter Fr. Mutter / war die wohlgebohrne Fr. Anna Friesen / aus dem Reiche Dennemarck / des wohlgebohrnen Hn. Jürgen Friesen / und der wohlgebohrnen Fr. Margaretha von Güldenstern / aus dem Reiche Dennemarck / Eheleibliche Tochter.

Der Hr. Elter Vater / war der wohlgebohrne Herr Zacharias von Didden / auff Unewad / und Grünholtz Erbherr.

Die Fr. Elter Mutter die wohlgebohrne Fr. Anna von Ahlefeldt / des wohlgebohrnen Hn. Wulff von Ahlefelden / auff Schwanßbüh Erbherr / und der wohlgebohrnen Fr. Margaretha Reuentlowen / Eheleibliche Tochter.

Der Hr. Uhr Elter Vater/ war der wohlgebohrne Hr. Aemke von Didden/ auff Unewad/ und Grünholtz Erbherr.

Die Fr. Uhr Elter Mutter/ die wohlgebohrne Fraw Margaretha von Rantzowen.

Die übrigen Ahnen/ und Geschlechter sind.

Die von Didden
Die von Rantzowen
Die von Reuentlowen
Die von Güldenstern
Die von Ahlefeldt
Die von Dannenberg
Die von Krügen/
Die von Rosenkrantz/
Die von Wagensen.

Und weil diese Uhralte Hoch Adeliche Familien derer von Schacken/ und derer von Didden/ als Väterlicher Linien/ weiter könten ausgeführet werden/ ist es doch für unnötig erachtet/ weil es beyderseits alte Geschlechter/ und derer von Schacken schon über 800. Jahr/ und das Geschlechte derer von Didden 500. Jahr bekandt gewesen.

Dann die Schacken ihren Uhrsprung aus Franckreich haben/ wie vor erwehnet/ da der Erste dieses Nahmens/ vom Keiser Carolo Magno, wegen seines wohlverhaltens und sonderer Tapfferkeit/ geadelt/ und 2. Lilien in seinem Wapen/ Ihm zu führen/ gegeben/ welche sie auch anitzo noch führen/ auch gedachte Schacken/ wegen ihrer offt erwiesenen Mannheit mit viel Lehn-Gütern begabet.

Die

Die Ahnen von des Sehl. Hn. Obrist-Leutenants Fraw Mutter / sind diese.

Der Herr Groß Vater war der wohlgebohrne Herr Otto von Buchwaldt / auff Johansdorff Erbherr.

Die Fr. Groß Mutter / die wohlgebohrne Fr. Ingeburg von Oertzen / vom Hause Roggow / Gerdeshagen / Gorow / und Klaßdorff.

Der Hr. Elter Vater von des Vatern wegen / war der wohlgebohrner Hr. Siegfried von Buchwald / auff Johansdorff Erbherr.

Die Fr. Elter Mutter / die wohlgebohrne Fr. Delian von Warnstedt / vom Hause Gantz / in der Chur Brandenburg.

Der Ober Elter Vater / war der wolgebohrne Hr. Otto von Buchwald auff Johannsdorff Erbherr.

Die Fr. Ober Elter Mutter / die wohlgebohrne Fr. Anna von Hagenow.

Der Uhr Elter Vater war der wohlgebohrne Herr Daniel von Buchwaldt auff Johansdorff Erbherr.

Die Uhr Elter Mutter / die wohlgebohrne Fraw Magdalena von Berner.

Die übrigen Ahnen / und Geschlechter sind die Vettern / alle von Buchwalden.

Und die übrigen.

Die von Hagenow /
Die von Bernßdorffen /
Die von Wagel.
Die von Winterfeld /

Die

Die von Berner/
Die von Lützow/
Die von Scheußen/
Die von Stralendorffen.

Die andern Ahnen / von der Fr. Mutter seiten/ sind folgende/

Der Hr. Groß Vater ist gewesen / der wohlgebohrne Hr. Jasper von Oertzen / auff Roggow / Gorow / Gerdeshagen / Claßdorff Erbherr.

Die Fr. Groß Mutter / war die wohlgebohrne Fr. Margarretha Bogwischen / von dem Hause Farbe / in Hollstein.

Der Hr. Elter Vater / der wohlgebohrne Hr. Siegfried von Oertzen auff Roggow / Gorow / Gerdeshagen / und Claßdorff / Erbherr.

Die Fr. Elter Mutter die wohlgebohrne Fr. Ingeburg von Pentzen auff Bandekow / und Reddewin.

Der Uber Elter Vater / der wohlgebohrne Herr Jasper von Oertzen / auff Roggow / Gorow / Gerdeshagen / und Claßdorff Erbherr.

Die Uber Elter Mutter / die wohlgebohrne Fr. Emetz von Buchwalden / vom Hause Borstel in Hollstein.

Der Uhr Elter Vater / der wohlgebohrne Hr. Jürgen von Oertzen auff Roggow / Gorow / Gerdeshagen / und Claßdorff Erbherr.

Die Uhr Elter Mutter / die wohlgebohrne Fraw Abel von Rantzowen / auß Hollstein.

Die

Die übrigen Ahnen / und Geschlechter / sind die Vettern von Oertzen.

Die von Bogwischen /
Die von Pentzen /
Die von Breiden /
Die von Bernßdorff /
Die von Winterfeld /
Die von Berner /
Die von Lützowen.

Von diesen ansehnlichen / und HochAdelichen Vorfahren ist unser Sehl. Hr. Obrister Leutenant Anno 1636. den 13. Aprilis zwischen 5. und 6. Uhren entsprossen / und hat er dasselbe allezeit / als eine grosse Gnade Gottes erkandt / was ihme hirin wiederfahren / doch als eine noch weit grössere Gnade gehalten / daß Er durch das Badt der Wiedergeburth / zu einem Kinde Gottes / und Gliedmassen seiner Kirchen angenommen / auch ferner in der Zucht / und Vermahnung zum HErrn auffergezogen worden / sintemahl ihme dann seine liebe Eltern biß ins 11. Jahr seines Alters durch geschickte Leute / gar fleissig nicht ohne glücklichen fortgang unterweisen lassen / da er sich dann mit seinem auffrichtigen Gehorsamb / und unerschöpfflichen Fleise / seinen lieben Eltern so beliebt gemacht / da sie an ihm / als einem geliebte Kinde / ihre grosse Lust und Freude gehabt.

Weil er aber von den lieben GOtt mit einer sonderbahren Generosität begabet gewesen / daß er sonderliches belieben zum Ritterlichen wesen gehabt / und solches sein Herr Vetter / als seines Hn. Vatern Bruder / der wohlgebohrner Herr Hanß Schack / Feldherr / Ritter / Königl.

May. zu Dennemarck / Norwegen / geheimbter Raht / Præsident des Königl. Kriegs Collegii, Assessor des Collegii Status, Obrister zu Roß und Fuß / auch Ambtmann zu Ripen / auff Meeltundern / und Gram Erbherr / damahls General Major bey dem Könige in Franckreich / seiner tieffsinnigen prudentz nach / an dem Knaben gespüret / hat er dem lieben GOtt zu Ehren / vielen Ländern / und Herrn zu nutzen / und dem Knaben zum besten / aus sonderbahrer Väterlicher liebe gegen ihm / ihn mit sich nacher Franckreich genommen / für ihm / als ein Vater / gesorget / auch 9. Jahr ihn daselbst bey sich behalten / und in allen Ritterlichen übungen / und Exercitien, auch erlernung frembder Sprachen / sorgfältig / und fleissig erziehen lassen. Welches dann der Sehl. Hr. Obr. Leutenant mit hohen danck erkant / und solches mit Kindlichem Gehorsamb / und Liebe seinem bevor erwehnten Herrn Vater / gnugsahm zuverstehen gegeben / der auch dadurch / wie auch seiner hurtigen activität, bewogen worden / den Hn. Obr. Leutenant / dem Herrn Obristen Streuffen bester massen zu recommendiren, deme er 2. Jahr gedienet / als ein Voluntair, und sich so Rittermässig / Klug / Vorsichtig / und wohlverhalten / das wohlgedachter Herr Obr. Ihn / wegen seines wohlverhaltens / und getrewen Dienste / so hoch æstimirt, daß Er Ihm die Standar seiner Leib-Compagnie rühmlich offeriret, weil er seine großmühtige Tapfferkeit im Treffen für Artell, für andern hat sehen lassen. Welche Standar er / mit sonderlicher Vorsichtigkeit / in die 2. Jahr / durch Gottes Gnade / nicht ohne hohen Ruhm / geführet hat. Da aber hernach das Streuffische

Regiment

Regiment untergestecket worden / hat Er sich nach seinem lieben Vaterlande wieder erhoben / mit den seinigen sich zuerqvicken.

Als aber der Durchleuchtigste Großmächtigste / Fürst / und Herr / CARL GUSTAV, der Schweden / Gothen / und Wenden König / hoch Sehligen Andencken / die Waffen wieder das Königreich / und dem Könige in Pohlen ergriffen / hat der Sehlige Herr / welcher den Müssiggang / lebens zeit / sehr gehasset / hingegen aber / nach Ehr und Ruhm gestrebet / abermahl seine tapffere Mannheit sehen lassen / und sich unter des Durchleuchtigsten Fürsten / und Herrn / Herrn CARL, Hertzogen zu Mechlenburg / höchst Sehligen Andenckens / Regiment zu Roß / und unter seines einigen / und itzt hochbetrübten gegenwärtigen Herrn Bruders / des wohlgebohrnen Herrn / Herrn Christoff Otto von Schacken / itzo Ihrer Königl. Mayest. zu Dennemarck / Norwegen / wohlbestalter Obrister Leutenant zu Roß / Compagnie / zu einem Leutenant bestellen lassen / unter welcher Compagnie Er seine Charge dermassen tapffer / und vorsichtig bedienet / in eines Jahrs frist / das er den Ruhm eines tapffern Helden / in der That davon getragen. Weil aber die hitzige schwere Kranckheiten damahls in Pohlen hefftig grassiret, hat es dem wohl Sehl. Herrn Obr. Leutenant auch so schwer getroffen / das Er / wieder seinen willen / genötiget worden / von Ihr Fürstl. Durchl. Hertzog CARL Abscheid zu nehmen / und sich in sein Vaterland / seines schwachen Leibes bessere Verpflegung / daselbst bey den seinigen zu

suchen / begeben. Als nun bey denen selbigen sich der wohlSehl. Herr eine zeitlang auffgehalten / und GOtt seine Gesundheit ihme gnädigst wieder verliehen / hat er sich mit einem Gottesfürchtigen civilen und prudenten Leben / dermassen bey einen jeden beliebt gemacht / daß auch der Durchl. Fürst und Herr / Herr CHRISTIAN LUDEWIG, Hertzog zu Mecklenburg / Fürst zu Wenden / Schwerin und Ratzeburg / auch Graffe zu Schwerin / der Lande Rostock und Stargard Herr / etc unser gnädigster Fürst und Herr / ein sonderlichs gnädigs Auge auff ihn gehabt / Ihn zum Capitain Leutenant gnädigst bestellet / welche Charge Er dermassen rühmlich in die 2. Jahr administriret, das hochgedachte Ihre HochFürstl. Durchl / wegen seiner hohen meriten, ihn anderweits gnädigst bestätiget / und Ihm eine Compagnie zu Pferde anvertrauet. Mit was für klugheit Er dieselbe regieret! Mit was Gottesfurcht und Tapfferkeit er allen seinen untergebenen fürgeleuchtet! ist annoch bey jedermänniglichen / im frischen Gedächtnis / daher auch ihm mehrmahls erwehnte HochFürstl. Durchl. dem wohlsehl. Herrn das Ampt Marnitz anvertrauet.

Hierauff ist der wohlgebohrne Herr zu Heirahts Gedancken geschritten / und Anno 1663. den 6. Martij / aus unzweifflicher Versehung des Höchsten / auff vorher gehendes fleissiges Gebett / auch vorhergepflogenen Raht seiner Eltern und Anverwandten / mit der wohlgebohrnen Jungfrauen Anna von Bülowen / des wohlgebohrnen Herrn Curth Jürgen von Bülowen / Erbherrn auff Harckensee / und Rosenhagen / Eheleiblichen Tochter / in ein Christliches Ehegelübt sich eingelassen / und wie sie solchen ihren Ehestandt / in wahrer Gottesfurcht

Christ-

Christlich angefangen / und in ungefärbter / treu / und Einigkeit mit einander geführet / als hat der Allmächtige sie auch / seiner Verheisung nach / mit milden Ehesegen beseeliget / und mit 5. Kindern / als 2. Söhnen / Juncker Clauß Christoff / und Juncker Christian / und 3. Töchter / nemblich Jungfer Ida Hedewig / Jungfer Margareta Ingburg / und Jungffer Anna Eleonora / gesegnet / welche hier zugegen / und nebenst der hochbekümmerten Fraw Mutter und Anverwandten kläglich beklagen / den unvermuthlichen Todsfall / ihres Sehl. Herrn Vatern / mit bittern Thränen / welche zwar die Backen herunter lauffen / aber dennoch über sich steigen zu GOtt / der sie zehlen / und in seine Schleuch fassen wird.

Das Sechste aber / träget die hochbetrübte Adeliche Fraw noch unter ihrem Hertzen / mit schweren Bürden / von welcher sie GOtt gnädigst zu seiner Zeit befreyen wolle / das nach diesem grossen Ungewitter / die Freuden-Sonne Ihr möge wieder auffgehen.

Als Anno 1664. durch Gottes züchtigung und zulassung / sich der Erbfeind / in einen Blutigen Krieg wieder das Königreich Ungarn und die Christenheit / grausamer weise gemacht / ist der Wohlgedachter Sehl. Herr Obr. Leutenant von dem Hochlöblichen Nieder Sächsischen Kreise / wegen seines unverweißlichen und tapffern Comportements / in Frantzösischen / und Pohlnischen Zügen stattlich erwiesen / zu einen Obr. Leutenant / durch Gottes sonderbahre Providentz erwehlet / da ihm dann eine freye Esqvadron committiret worden. Wie Vigilant und tapffer er sich in solchen Diensten wieder den

grausamen Feindt gehalten! Mit was Helden muhtiger Resolution Er demselben entgegen gangen / sonderlich in der Schlacht für S. Gotthard, welche im selbigen Jahre / den 22. Augusti/geschehen/ solches ist aus dem hohen Ruhm aller Generalen / aus dem Blut / und denen fast tödtlichen Wunden / am Kopff / und Armen / und sonderlich aus dem ansehnlichen gnädigen Præsent / womit Ihme Ihr Römische Käyserliche Mayest. im Rück Marck gnädigst beehret / zur gnüge zuersehen / und durch solche seine Vorsichtige Conduite, und prudence mit welcher er den seinen vorgestanden / hat er es auch dahin gebracht / das er in solcher Honorablen Charge biß an sein Ende verbleiben / und hätte ihm der Höchste sein Leben noch länger fristen wollen / were kein Zweiffel gewesen / das wegen seines penetranten Verstandes / accuraten judicii, mit welchen Ihn GOtt herrlich für andern ausgerüstet / auch wegen seiner sonderbahren Experience und Wissenschafft in Militar, und Civil affairen, Er noch zu höhern dignitäten wäre erhoben worden.

Denn es muſten auch alle seine Wiedrige / dem wohlgedachten Hn. das Zeugnis geben / das er eines Großmühtigen/dabey auch eines Gottfürchtigen / und sanfftmütigen Gemüths gewesen sey. Ein guter Christ / ein redlicher Bidermann / ein höfflicher humaner Mann / im Glück niche übermütig / im Unglück nicht kleinmühtig / Ein solcher Mann / der wegen seines rühmlich geführten Wandels / niche unbillig der posteriteät zum Exempel und Spiegel vorzustellen ist / Schwachheiten aber / und Fehler / sind auch bey Ihm / wie bey einen jeden / gefunden worden / welche er offtmahls gesehen / und

sie

sie hertzlich beklaget / und nach der Vollkommenheit getrachtet / der gewissen Zuversicht / das alle seine Fehler und Irthümb / Christus aus Gnaden zudecken werde.

Dieser Herr nun wie glückseelig Er in seinem Leben / durch Gottes gnädigen Segen / gewesen / so hat man doch an / und bey seinem Ende gesehen / Gottes unbegreiffliche Wege / und seiner Weisheit tieffe Tieffe. Denn der sein Blut gewaget in so gefährlichen Kriegen / auch für der Christen Blut / ja! der seinen Feinden vielmahls so muhtig ist unter Augen gangen / muß nun unvermuthlich umbkommen. O welche eine tieffe! Denn als Er am vergangenen Oster-Montag / war der 5. Martij / bey seinem Hn. Schwager / dem wohlgebohrnen Hn. Helm Bohten / Erbherrn zu Hanßhagen / deme er eine freundliche und vertrauliche visite gegeben / gewesen / Morgens früe / in einem schönen Morgen Segen / in seinem Kämmerlein / wie berichtet / sich / sein Leib und Seele / in andächtigem Vertrauen / seinem Gott befohlen / die Predigt / nebenst seinen Hn. Schwager / besuchet / und andächtig gehöret / ist er nach verrichtetem Gottesdienst / von dem wohlgebohrnen Hn. Hn. Rittmeister Augusto von Bülowen / Erbherrn auff Wedendorff / auff ein freundliches Gespräch gebeten worden / da Er dann / nebenst andern guten Herrn und Freunden / ohne einige gegebene Ursach zu Zwist und Hader / sich in freundligkeit ergetzet / das der Abend fast heran genahet / da er dann nach Hause geeilet. Wie er aber nebenst seiner Hertzliebsten in die Kutsche steigen wollen / ist er unvermuthlich / und jämmerlich von einem Schuß gefället worden / seines Alters 34. Jahr / 2. Monath und etliche Tage. Das ist nun ein unbegreifflichs / und unerforschlich ding / welches

ches aber uns allen an die Hand giebet/ unsers zeitlichen Lebens Nichtigkeit/ und schnöde Vergänglichkeit/ daß es sey wie ein Schatten/ der bald vergehet. Darumb wir ein stetiges Buß-Leben führen sollen / daß wann GOtt kömpt/ wir mögen bereit sein/ den Himmel/ das rechte Kleinoth zuerwerben / so sind wir dann an Leib und Seel genesen/ das rechte Kleinoth haben wir funden/ hier überwunden/ daß helffe uns Vater/ Sohn/ und Heiliger Geist/ die hochgelobte Einigkeit/ die erqvicke die verschiedene Seele mit Freuden im Himmel/ gönne dem erblichenen Cörper seine Ruhe in seiner Kammer/ dieselbe stärcke und tröste auch/ die hoch/ und von Hertzen traurige Fraw Wittibe / die bekümmerte/ und Krancke Fraw Mutter / den traurigen Herrn Bruder / Die Leidtragende Frawen / und Jungfern Schwestern/ und Anverwandten / Kinder/ und gantze Freundschafft. Sie führe die Sache ihrer Seelen/ und errette ihr Leben/ Sie heile was sie verwundet/ Sie verbinde / was sie zuschlagen / und helffe durch rechtschaffene Gedult alles ertragen / und mache alle/ allezeit bereit/ durch wahre Busse zu einem Sehl. Ende.

Die Gnade JEsu Christi / sey mit uns allen allezeit AMEN.

(O)

Abdanckung.

Abdanckung

bey der Leichbestätigung

Des Weyland Wolgebohrnen Herrn/

Herrn Clauß Josua von Schacken/

Erbherrn auff Johannsdorff.

Des hochlöbl. Nieder-Sächsischen Craises/ unter dem Reichs Auxiliar Corpo Hochbestalten Herrn Obr. Leutenant zu Roß / über eine Esquadron/ wieder den Erb- und Ertz-Feind/ Christlichen Nahmens / den grausamen Türcken/und dessen Asiatischen Anhang.

In hochansehnlicher Gegenwart/ der Christ-Adel. Leidtragenden Anverwandten/ und andern Vornehmen Herrn und Freunden.

Dem Sehl. Herrn Obr. Leutenant zum wohl-*meritirten* Nach-Ruhm abgestattet/

von

D. F. V. P.

Wollgebohrne / Groß-Mann-Veste / Hochgeehrte Herren / Oheimbe / Vettern und Brüder.

wie dann auch /

Woll Ehrwürdige / Groß Achtbahre / Hoch- und Wollgelahrte / Großgünstige / Hochgeneigte Herrn / sehr werthgeachteste liebe Freunde.

imgleichen auch /

Wollgebohrne / Groß-Ehr / und Hoch Tugendgezierte Frauen und Jungfern / Wasen / Vetterchen / und Schwestern.

WAnn irgend jemand wohl / und auß dem Grunde der Warheit / von dem Zustande der Menschen geredet hat / welcherley nemblich derselbe sey gegen dem / ohn unterlaß / auff dem Fuß nacheilenden / und niederwürgenden Todt / auch wann sich der Mensch / dessen am aller wenigsten versiehet / so ists fürwahr der Sehl. Mann Gottes / unser lieber Vater / Hr. Lutherus gewesen / in dem wohlbekandten Christl. Grab-Liede: Mitten wir im Leben sindt / mit dem Tode umbfangen / denn da sagt er ja deutlich / und vernemblich / das / wann wir gleichsamb zwischen den beeden Terminis, oder Extremis, unsers Lebens hie / nemblich / den Anfang desselben / oder der Geburth / dorten aber den Ausgang / oder Sterben / mitten innen zu stehen / vermeinen / uns beredende / wir leben itzo am aller sichersten / und gewissesten / und seyn

noch lange nicht am Ende / so habe doch schon allbereits der Todt / so zu reden / einen grossen Einlauff gethan / uns / als ein Jäger / mit seinen tödtlichen Nätzen und Stricken umbstellet / Also das kein einziger Ihm nimmermehr entrinnen / er aber hergegen alle mit einander alle Augenblick fällen / und zur Erden niederwerffen können. Also unversehens / geschwindt / und schnell / so gar mächtig und grausamb ist der Todt / hergegen aber / so unglaublichen schwach / so gar ohnmächtig und flüchtig ist dieß Leben / und desselben / aus Gnaden / auff wenige Zeit / erlaubter Besitzer der Mensch. In betrachtung dessen / singet die Christl. Kirche / Ach wie nichtig / Ach wie flüchtig / ist der Menschen Leben / wie ein Nebel bald entstehet / und bald wiederumb vergehet / so ist der Menschen Leben / sehet. Und weiter / Ach wie nichtig / Ach wie flüchtig / ist der Menschen Stärcke / der sich wie ein Löwe erwiesen / überworworffen / Türcken / Riesen / den trifft jetzt eine kleine drüßen. Dessen haben wir / Ach leider / ein Augenscheinliches Exempel / an dem Weiland Wollgebohrnen / und Groß-Mann-Vesten Herrn / Herrn CLAUS JOSUA von Schacken / Erbherrn auff Johannsdorff / des Hochlöblichen Nieder-Sächsischen Creises / unterm Reichs Auxiliar Corpo, Hochbestallten Herrn Obristen Lieutenandt zu Roß / über eine Esqvadron wieder den Erb und Erßfeind Christl. Nahmens / den grausamen Türcken / und dessen Asiatischen Anhang / welcher kurtz verrückter weil / durch den grimmigen Menschenwürger / den Zeitl. Todt / Uhrplötzlich / und unvermuthlich dahin gerücket / wodurch derselbe zwar / seiner Seelen Heil und Seeligkeit betreffend / aller Trübsahl / so er / als ein Mensch / gleich uns

andern /

andern / in diesem Creutz und Jammerthal / vielfältig noch hätte ausstehen müssen / reichlich ergätzet / Sintemahl / ein jeglich schneller Todt / nicht so fort ein böser Todt ist / zumahlen GOtt seine Liebe / gegen die Seinen zum zeiten darin preiset / daß Er geschwinde mit ihnen fortmachet / damit sie nicht lange des Todes Vortrab sehen / und von ihm gequälet werden / Er machet zum zeiten geschwinde mit ihnen fort / daß sie bald in den Himmel kommen / und kaum wissen / was Mori, was sterben sey / und wie es damit zugehe. So zeiget auch GOtt der HErr darin seine Freyheit / die er / als ein HErr / über das Menschliche Leben hat / und dasselbe auffräumen kan / wo / wann / und wie es ihme gefält. Er winckt damit den andern / daß sie gedencken sollen / weil sie Menschen seyn / Sie allen Menschlichen Zufällen unterworffen / und dannenhero ihre Seelen und Häuser beschicken / sollen. Ja er thuts auch den lieben Heil. Engeln zur Freude / daß sie schleunig ihre Seelen in Abrahams Schoß zu tragen kriegen / und das ihre Gesellschafft / unvermuthlich vermehret werde / durch einen / welchen Sie zuvor / auff den Händen getragen / Nichts destoweniger / aber / so sindt dennoch des wollseeligen Hn. Obr. Leutenants Allerseits geliebte Angehörige / zum höchsten und schmertzlichsten betrübet / und bekümmert / bevoraus / aber seine vormahls / hertzl. hochgeliebte Ehe-Krohn / welche / Ach leider! hiedurch / Ihrer Kronen beraubet / als die Wollgebohrne von theuer-Tugendglänzende Fr. ANNA, des Wollgebohrnen Hn. Cuhrdt Jürgen von Bülowen / Erbherrn auff Harckensee / Eheleibliche Fr. Tochter / nunmehro aber / ach leyder! höchstbesorgete / schmertzlich Nachtränende / in Wehmuht und Zagen /

schter erstorbene / Fr. Wittibe / welche jhren so getreuen / liebreichen / vernünfftig beywohnenden / und hertzlich wollmeinenden Junckern / und Eheschatz / ja den halben theil jhrer Seelen / alle ihre Freude und Wonne / verlohren / Ach spricht sie / wie hat mein GOtt / mich verlassen in der Noth / und lässet mich harte pressen / meiner hat er gantz und gar vergessen / denn / meines Hertzens grössester theil / mein Ach / mein All / und mein Ich hat mich verlassen! Aber was GOtt thut / das ist wohl gethan / kein einig Mensch ihn tadeln kan / Ihn soll man allzeit ehren / wir machen mit unser Ungedult / nur immer grösser unsere Schuld / daß sich die Straffen mehren / Imgleichen auch des Wohlsehl. Hn. Obr. Leutenants von lauter Jammer übergehende / und schmertzl. nachweinende Fr. Mutter / als die Wohlgebohrne / und hoch Tugendgepriesene Fr. Margarita, gebohrne von Buchwaldt / des Weiland wohlgebohrnen Hn. Clauß Schacken / Erbherrn auff Johannsdorff / nachgelassene Fr. Eheliebste / und Wittibe / die jhren so wohlgerahtenen / gehorsamen Sohn / ja den halben theil jhres Hertzens / den Trost / und Lehnunge ihres Alters vermisset. Die Hoch-Adel. Hinterlassene Ehepflantzlein / wenn sie die Jahre und den Verstandt erreichet hatten / würden gewißlich auch schreyen / und sagen / Ach / Ach / Ach / unser Herr Vater hat uns verlassen / und zwar Menschlicher Vernunfft nach / viel zu frühe und zeitig. Wie es in den Hertzen / der Hoch Adel. Schwieger Eltern stehe / kan man erachten / wenn man bedencket / welche Freude und Wonne / sie aus dieser so wohl gerahtenen Ehe gehabt. Der Wohlgebohrner Herr Bruder / und Obr. Leutenandt wehklaget gleichfals / und saget / Ach es ist mir leid / umb

dich

dich / mein hertzliebster Bruder / das uns der Todt so bald getrennet / Ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt / könte Ich dich mit Thränen wieder bringen / siehe diese meine Augen solten bald Thränen qvellen werden. Die Wohlgebohrne Hn. Hn. Schwäger und hertzbetrübte Frauen / und Jungfrauen / Geschwistere / sprechen / Ach das wir Wassers genug hätten / in unsern Häubtern / und unsere Augen Thränenqvellen wären / das wir Tag und Nacht / unser Elende hertzlich und schmertzlich bethränen könten / Ja alle Adel. Bluts und Muhts Freunde / und wir sambt und sonders / trauren billig mit den Trauren den / und weinen / mit den Weinenden / denn zu beklagen ist der wohlsehl. Hr. Obr. Leutenant / einmahl wegen seiner Persohn und Qvalitäten, denn wer ihn gekandt / wird gutwillig sagen müssen / es sey Schade / ja immer schade / umb denselben / das er schon Erde kauen / und faulen müsse / denn wer hat jhn besuchet / den er nicht freundlich empfangen / wer hat jhm seine Noth geklaget / der nicht seine mittleidende Gunst rühmen müsse / und dahero lebet seine niemahlen genug gerühmte Freundligkeit / noch in aller anwesenden / und vieler andern Gedächtnis / zu beklagen ist er auch / wegen der Zeit / das er nemblich in der Blühte dahin gangen / da er Alters halben / noch viel Jahr hätte leben / und seinem gantzen Geschlechte / und lieben Vaterlande / als ein hertzhaffter / tapffer / und verständiger Krieges Officirer / nütze u. dienē köñen. Zwar möchte wol mancher Bœotischer Unverstandt meinen / es sey umb Soldaten / und Kriegsleute eine schlechte Sache / und deren Todt nicht hoch zu achten / noch zu betrauren / Aber wir wollen allerdings milter geurtheilt haben / von denen / welche für uns stehen und streiten / welche mit

Gott-

Göttlicher Hülff / und verleihunge / die Liste und Anfälle unserer Feinde abtreiben / und uns in guter Ruhe und Sicherheit setzen / auch die eingesetzete erhalten müssen / Deren Todt ist so hertzlich zu betrauren / mit schmertzlichen Stimmen zu beklagen / und mit thränenden Augen zu beweinen. Dann diese sind die Grundfästen und Stärcke / die Fulcimenta und Stutzungen eines Reichs / und gemeinen wesens / sie sind eine fäste / und wollgeführte Mauer / welche die Förtezzen und Anversuchten Impresen der Feinde muß auffhalten / und mit Schimpff und Schaden / zurück prallend machen / die umbschlossenen aber im Friede und Wohlstande bewahren / wie die kluge Abigail den Knechten Davids solchen herrlichen Nahmen beyleget / sagende / sie sind unsere Mauren gewesen / Tag und Nacht. Das wolte auch Metellus Macedonicus, da er zu den Martialischen Römern saget / lauffet zusammen ihr Bürger und häuffet euch / denn eure Mauren sind niedergefallen / verstunde damit den Valorösen und Allerten Held / Scipionem Affricanum / solche Kriegs verständige / und Vigilante Leute / hatte jener Land-Graff in Thüringen / Friederich / mit dem Zu Nahmen der Eiserne / den besuchte / umbs Jahr Christi 1230. Käyser Fridericus / und als ihm unter andern Herrligkeiten / auch das Schloß zur Naumburg gezeiget wurde / sagte er / es gefiele jhm sehr wohl / allein eine gute Maur mangelte / aber der Land-Graff ließ des Nachts seine Ritterschaffe / und Krieges wollerfahrne Unterthanen / in einer solchen so guten Ordnunge herumb treten / das / wo ein fäster und starcker Thurmb stehen solte / jedesmahl / ein Resolvirter braver Cavallier / oder Graff sich præsentirte. Da muste der Käyser bekennen / jhme wäre zeit lebens

Lebens keine schönere / sichere / trotzigere / zu verlässigere Mauer vorkommen. Eben dergleichen Tapffere unerschrockene / und des Krieges verständige Vigilante Leut hat auch umb / und unter sich gehabt / Johannes Huniades Waywoda in Siebenbürgen / dessen Sohn Matthias, hernach König in Ungarn geworden / derselbe hat im Jahr Christi 1456. den Türckischen Kayser / Mahometem secundum, der in die 150000. Mann starck gewesē / er aber hergegē / Huniades, nur sehr schwach / dennoch aus Griechisch Weissenburg und Ungarn / Mannlich und Ritterlich getrieben / und verjaget / also das viel tausend Türcken todt geblieben / und der Türckische Käyser selbst am rechten Auge hart verwundet worden / das er nur kümmerl. mit dem Leben davon gekommen. Weil nun damahln eine Handtvoll / ein gantzes Landtvoll geschlagen / gleich wie zu Gideons zeitten / also ist leichtlich zuerachten / was vor tapffere Helden / und Krieges wollerfahrne Soldaten / er umb und bey sich gehabt / und daraus auch abzunehmen / wie viel an tapffern / und Krieges verständigen Leuten gelegen / das es nicht heisse / nach manchen Bœotischen Unverstandes Meinunge / es sey umb Soldaten und Krieges Leute eine schlechte Sache / und deren Todt nicht hoch zu beklagen / noch zu betrauren / Ach nein! mit einem Worte zu reden / tapffere und verständige Krieges Leute / sind ein Herrlicher und köstlicher Landes-Schatz / und Schutzfeste / auff welcher das Vaterland / die Freyheit / Ja Käyser und und Könige / Chur- und Fürsten selbsten ruhen und stehen. Mangelts einem Lande an solchen Leuten / so stehet alles nicht nur in steter Furcht / sondern vielmehr in eusserster Gefahr / und mag leichtlich ein Feindlicher Einfall

geschehen / so ists umb Haab und Ehr / Gutt und Blut / Leib und Leben geschehen / wie Ich mit vielen Exempeln bewähren wolte / wann uns nicht allen / noch / leider! mit Schmertz und Unmuth bewust wäre / was es geschadet / das vor wenig Jahren / nicht eine Macht gutes Krieges-Volcks in Ungarn oder Oesterreich / und Mehren gestanden / wieder den damahls entsetzlichen Einbruch / der verfluchten Türcken und Tartarn / wären da einzige gute Soldaten gewesen / es hätte vielem Rauben / plündern / niedersäbeln / und gefänglich hinweg führen / können gewehret werden. Dann hatte das Land eine Maur tapfferes Krieges-Volcks gehabt / es hätte viel hoch / aber nimmermehr gnug / beseufftzetes Unwesen können nachbleiben / allein es mangelte der herrl. Landes-Schatz / wieder den muthwillen der Feinde und Wiedersacher. Wann aber tapffere und wollgeübte Soldaten ins gemein / ein solcher köstlicher und theurer Landes-Schatz zu achten sind / so sinds ja in höchster Warheit vielmehr / und absonderlich verständige und hertzhaffte Officirer / denn ohne diese vermögen auch viel / und sonsten gute Knechte nichts / sie sind gleich als Schaffe ohne Hirten / als ein Schiff und Wagen ohne Steuer und Fuhr-Mann. Das empfunden mit einen grossen Schaden / die Spartaner, wie die gegen den Persier König Kriege führten / und von dem Ægyptischen Könige Hercinione Volck gnug / aber keine gute Officirer hätten / und dannenhero geschlagen wurden. In reiffer Erwegung dessen / setzet sehr wohl / der berühmte Tacitus, das an einem guten Obristen mehr gelegen sey / als an einem starcken und numerosen Kriegesheer. Ist nun deme also / so bleibet unwiedersprechlich / das tapffere / und des Krieges wohlverständige Soldaten

ins

ins gemein / absonderlich aber / Heldenmühtige / unerschrockene / und verständige Officirer / ein herrlicher / köstlicher und vortrefflicher Schatz sind / und eine Schutzfeste eines Landes. Unwiedersprochen bleibet endlich / das der Verlust solcher tapffern Leute / ein harter / schwerer / und hochbeseufftzlicher Verlust und Schade sein müsse. Und so einen wolerfahrnen großmühtigen / Resolvirten Allerten und Valorösen Krieges-Mann / haben an hochgedachten wohlsehl. Hn. Obr. Leutenant Schacken / wir auch verlohren und eingebüsset / in welchem ja alle Qvalitäten und Eigenschafftē / so an einē solchē vornehmē Krieges Officirer erheischet werdē / befindlich gewesē. Deñ er war freudig wie ein Löwe / kühne wie ein junger brüllender Löwe / so er etwas jaget / wie vom Juda Maccabeo gerühmet wird / in jhm wahr Vorsicht und Behutsamkeit / das Tempo und alle Gelegenheit in acht zu nehmen / und wohl zu beobachten / auch war in ihm ein stattlich und Æstimables Ansehen / und Valor bey hohen und niedern / absonderlich der Soldatesca, so war er auch Auffsichtig / das gute Disciplin erhalten würde / denn er wuste wohl / das eine Krieges-Macht / vor welcher Muhtwillen / und Gewaltsambkeit voran ziehet / zum Nachdruck gemeiniglich eine Niederlage / und das Verderben zu haben pflege / u. welches das Hauptstück / so favorisirte ihm das Glück / das ihm wol gerieth / was er anschlug / und fürnahm / wie er dann dieser Herrl. Tugenden stattliche Documenta und Zeugnissen abgegeben / in unterschiedenen Kriegen / absonderlich aber in dem jüngsten und seinem letzteren / wieder den Erb- und Ertzfeindt Christl. Nahmens / dem grausamen Türcken / da er solches mit seinem Blute und empfangenen Wunden / vor die Christliche Frey-

heit / und das liebe Vaterland / gnugsamb dargethan / erwiesen und besiegelt hat / wie er seinen blancken Stahl streichen lassen / und vor das gemeine beste gewachet / und also Blut und Schweiß / vor uns andere gewaget / und sein Schwerd zur Lincken und zur Rechten Hand blicken und schlachten lassen. Darumb mangelts uns nicht an Ursachen / dem Wohlsehl. Hn. Obr. Leutenant zu betrauren / zumahlen wir eines solchen verständigen / und tapfferen Krieges Officirers / jederzeit wol bedürfften / und demnach unsere Zungen und Hertzen / uns werden reden heissen / was dort das gantze Volck vom Juda Maccabeo sprach. Ach! das der Heldt umbkommē ist / wir allerseits mögē wol billig seufftzē und klagē / Ach das dieser so schöner junger Held / so unvermuthlich / so geschwind und plötzlich umbkommen ist / das er / nach Gottes Willen / nicht hat müssen in seinem ordentlichen rechtmässigen Beruff / gegen der Christen allgemeinen Feind Ritterlich sterben / so würde er auch / gleich wie Simson in seinem letzten / seine Feinde / die Philister / übern hauffen warff / auch noch eine gute Anzahl der Türcken mit sich genommen / und abgethan haben. Es kommet aber / denen Christ Adel. Leidtragenden / und uns allen zum großmächtigen Trost / das der Wohlsehl. Hr. Obr. Leutenant Schack / auch als ein guter Streiter JEsu Christi / und in der Geistl. Ritterschafft / und Glaubens-Kampff / wolgeübter Held / in der Auserwehlten Himlischen Triumph-Leben wiederumb wird zu finden / und von allen Kriegerischen und andern Feinden unbestritten ewiglich zu behalten sein. Denn da ist schon allbereits seine sehl. Seel von JEsu Christo / aller Gläubigen General und Vorfechter / mit der unbefleckten

Ritter-

Ritter-Crone des ewigen Lebens / beschencket und ausgeschmücket / der Hoch-Adel. Cörper wird am liebsten Jüngsten Tage / wenn alle Todten werden durch das Welt-durchthönende Feldzeichen / der Posaunenden Engel zum Auffbruch gefodert werden / frölich wieder aufferstehen / und zu gleicher Freude eintreten. Indessen ruhet er in seinem Grabe / schläffet und ersetzet so viel tausend Schlafflose / Ruheberaubete Nächte / gefreyet von allem Ungemach / welches in seinem Leben so mancher kalter Winter / so mancher heisser Sommer / so mancher trüber Tag / so manche finstere Nacht / so mancher Wind und Regen / und dergleichen / Ihme gemacht / darumb so lasset uns nun die Trähnen sparen / und uns schicken auch mit fleiß / das wir seelig mögen fahren / die gewünschte Himmel-Reiß / und des Lebens kurtze Zeit / geben umb die Ewigkeit / Christlich in dem HErrn sterben / heisset das Himmelreich ererben!

Nun wir allerseits wünschen dem sämptlichen hochbetrübten Adel. Traur-Hertzen / das der Hertzog über Leben und Todt / ihre so viel und reichlich vergossene Thränen abwische / ihre Hertzens Wunden lindere / und sie verspüren lasse / das er der HErr sey / welcher / jedoch zu unserm besten / thut / was ihme wollgefält / und wie er seinen Väterlichen Willen gehabt / sie zeitlich zu betrüben / so habe er / und vollbringe sein Heiliges Wollgefallen / Sie Zeitlich und Ewig zuerfrewen.

Es gedeyet auch denen Christ-Adel. Leidtragenden und Betrübten / ingesambt zum Herrl. Hertzvergnügenden Trost / das diese Hoch-Adeliche / Wollansehnliche / mitleidende Versamblung / benebenst den Tugendschö-

nesten Frauen und Jungfern / dem Sehl. in GOtt entschlaffenen Hn. Obr. Leutenant Schacken / im Sarcke die hohe Gunst / freundl. Willen / und letzte Ehre bezeigen / und auff freundliches Anersuchen / mit hindansetzung ihrer hohen und wichtigen Hauß-Obliegenheiten und Verrichtungen / sich so viel abmüssigen / nicht alleine einstellen / besondern auch den Christ Adel. Cörper biß an seine Ruhestädte und Schlaff-Kämmerlein begleiten / und mit ihrer hoch schätzbahren / und theurgeachtesten Gegenwarth und Geleidt Ihre Christliche Condolence, auch sonstē wolmeinendes hertzliches Mitleiden anfügen und bezeigen / und dadurch denen Christ-Adel. Leidtragenden und Betrübten / ingesambt einen Herrlichen Hertzvergnügenden schönen Trost erwecken / und Ihre Schwermütigkeit und Betrübnis lindern / und mit tragen wollen. Deswegen thut sich die Wollgebohrne und schmertzlich Nachträhnende Fraw Wittibe / als hertzlich hochgeliebte Ehe-Fraw / die Fr. Mutter / Herr Schwieger Vater / und Herr Bruder / die Hn. Herrn Schwäger / die Frawen und Jungfrauen / Schwestern / und gantze angehörende Hoch Adeliche Freundschafft / durch mich ihren ungeübeten Redener / gantz Dienst-und Ehrenfreundlichst bedancken / Hertzgründlich wunschende / solche hohe sonderbahre Freundschafft mit angenehmen Dienstes-Bezeugungen (GOtt gebe aber in frölicher Begebenheit) hinwieder zuersetzen / wünschen auch gleichfals von gantzen Hertzen / das der viel fromme GOtt Sie allerseits / nebst den hertzliebsten Ihrigen für allen Traurfällen und andern Leidtwehsen lange Zeit gnädiglich behüten / und hergegen mit allem selbst erbittlichen Leib und Seel behäglichen Wollwesen

höch-

höchlich erfreuen / und beseeligen wolle / daneben höchstes fleisses bittende / es wollen dieselben allerseits nach geendigter Leich-Predigt (in welcher Sie des Sehl. in Gott verschiedenen Hn. Obr. Leutenants mit Hoch Adelichem Ruhm geführtes Leben / Heroische und tapffere Thaten / auch unvermuthliches Sterben / mehrer und breiter erklären hören / und vernehmen werden) in dieß dazu bestimmete Klag- und Trauer-Hauß in ungeminderter Zahl und Affection wieder einkehren / die zubereiteten Tisch und Logementer einnehmen und besetzen / und was bey angestaltem Trauermahl der Allerhöchste aus dessen reichen und milden Seegens-Handt an Tractamenten darreichen wird / auch sonsten an munterer Bedienung / und Auffwartung / nach allem Vermögen kan dargethan werden / freundlichst vor lieb und Willen nehmen / anitzo aber der Verlesunge nach / abzugehen / und der Procession beyzutreten / sich großgünstig belieben und gefallen lassen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn77743279X/phys_0072
DFG

höchlich erfreuen / und beseeligen wol
fleisses bittende / es wollen dieselben a
digter Leich-Predigt (in welcher Sie
verschiedenen Hn. Obr. Leutenants n
Ruhm geführtes Leben / Heroische un
auch unvermuthliches Sterben / mehr
ren hören / und vernehmen werden)
stimmete Klag- und Trauer-Hauß in u
und Affection wieder einkehren / die
und Logementer einnehmen und besetz
angestaltem Trauermahl der Allerh
reichen und milden Seegens-Handt
darreichen wird / auch sonsten an mun
und Auffwartung / nach allem Vern
thun werden / freundlichst vor lieb un
anitzo aber der Verlesunge nach / a
der Procession beyzutreten / sich
belieben und gefallen
lassen.

öchstes
geen-
Gott
lichem
haten /
erklä-
zu be-
r Zahl
Tisch
s bey
dessen
enten
nung /
arge-
men /
nd

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 031
Patch Reference numbers on UTT
the scale towards document